



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500. KLAPPEN 002 263 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 25

Wien, 2. Februar 1942

Empfang der Teilnehmer an dem Länderkampf Schweiz - Deutschland

=====

im Rathaus

=====

Gestern abends (1. Februar 1942) empfing Sportgauführer Stadtrat Kozich in Vertretung des Reichssportführers von Tschammer und Osten und namens der Stadt Wien die Teilnehmer an dem Fußball-Länderkampf Deutschland - Schweiz im Wiener Rathaus. An dem Empfang nahmen der Schweizer Generalkonsul Legationsrat Dr. Walter Rüfenacht, die beiden Vizepräsidenten des Internationalen Verbandes Com. Dr. Mauro und Cav. Coppola sowie die an dem Spiel unmittelbar beteiligten führenden Persönlichkeiten aus dem Sportleben teil. Stadtrat Kozich gab in seiner Ansprache der Freude darüber Ausdruck, daß das große sportliche Ereignis dieses Fußball-Länderkampfes eine solche Menge anerkannter Fachmänner des europäischen Sports nach Wien gebracht habe. Der Sprecher der Schweizer, Verbandspräsident Dr. Zumbuel, dankte für die herzliche Aufnahme in Wien und vor allem für die ritterliche Kampfgegnerschaft, die sich in dem Spiel erwiesen habe und zur Vertiefung der bewährten freundschaftlichen Beziehungen beitragen werde. Er gab dem Wunsch Ausdruck, die deutsche Mannschaft recht bald im eigenen Lande als Spielgegner und Gäste zu sehen. Seine Ausführungen klangen in eine Verbeugung vor dem gigantischen Kampf des deutschen Volkes und die besten Wünsche dazu aus.

Das verhängnisvolle "Auf und Ab" im Januar

=====

Nach einer Meldung der Unfallstatistik der städtischen Straßenbahnen sind im Vormonat durch Aufspringen 40, durch Abspringen 22, zusammen also 62 Fahrgäste verunglückt. Diese Unbelehrbaren haben es nun am eigenen Leib verspüren müssen, wie gut sie getan hätten, die immer wieder verlaubliche Warnung rechtzeitig zu beherzigen.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002 263 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert.

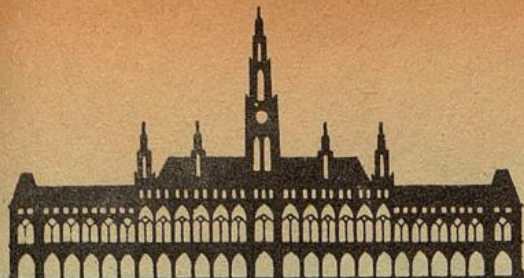
Folge 26

Wien, 3. Februar 1942.

Beseitigung des Hausmülls.

In den Wintermonaten sammelt sich naturgemäß mehr Hausmüll an als sonst und ist deshalb seine Abholung durch die städtische Müllabfuhr nicht immer fristgerecht möglich. Da die Müllgefäße zur Aufnahme des angesammelten Mülls in den Häusern oft nicht ausreichen, wird der Müll von unbedachten Hausbewohnern auf die Straße geworfen, in die Abfallsammelkörbe oder in andere für Zwecke der Straßenkehrrechtabfuhr bereitgestellte Behälter entleert. Wenn die Hausmüllgefäße vollgefüllt sind, soll der Müll bis zur Abfuhr neben den Müllgefäßen bereitgelegt werden. Die Müllgefäße sind nicht zur Ablage von allerlei Hausgerümpel bestimmt, sondern gehören in erster Linie für die Küchenabfälle und die Asche. In dieser Hinsicht wird im Interesse der Reinhaltung der Straßen auf die gleichzeitige amtliche Verlautbarung der Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien - Abteilung G 42, verwiesen.

---oOo---



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002 263 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 27

Wien, 4. Februar 1942

Abschied von Intendanten Dürauer

Gestern (3. Februar) nachmittags fand in Anwesenheit zahlreicher hervorragender Vertreter des Wiener Kunstlebens die feierliche Einäscherung des Intendanten des Stadtorchesters Wiener Symphoniker Friedrich Dürauer in der Feuerhalle der Stadt Wien statt.

Stadtrat Blaschke würdigte an der Bahre als Leiter des Kulturamts der Stadt Wien sowie als Präsident des Vereines "Stadtorchester Wiener Symphoniker" die besonderen Verdienste des zu früh Dahingegangenen als eines um Hohes ringenden deutschen Menschen, als Musikpädagogen, als ehemaligen Vorstandsmitgliedes der Österreichischen Musiklehrerschaft, als Initiators des "Tages der Musikpflege", als Sekretärs der Internationalen Musikstelle "Imusa", wie vor allem als Intendanten des Stadtorchesters. Er betonte, daß das Wiener Musikleben Dürauer - dessen uneigennütziges Wirken vielleicht nicht überall gerechte Würdigung erfahren habe - die Anregung der Dunkelkonzerte als einer überaus wertvollen Einrichtung des Wiener Konzertlebens zu verdanken hat. Dem Verblichenen habe er im ausdrücklichen Auftrage des Reichsleiters Reichsstatthalters von Schirach den Dank der Stadt Wien für sein unermüdliches Schaffen auszusprechen.

Das Stadtorchester Wiener Symphoniker nahm mit den ergreifenden Klängen des von 4 Waldhörnern vorgetragenen "Pax vobiscum" von Schubert und des langsamen Satzes aus dem Streichquintett Bruckners letzten Abschied von seinem Intendanten.

Ehrung des Steinstechers Rohn
=====

Stadtrat Hanns Blaschke überreichte heute (4. Februar) dem akademischen Maler, Karthographen und Steinstecher Hans Rohn, der an diesem Tage das seltene Fest des 60jährigen Berufsjubiläums begeht, ein von Künstlerhand ausgefertigtes Glückwunschsreiben. Bürgermeister Ph.W. Jung dankt darin dem Jubilar für seine unübertroffenen Leistungen, die zur Mehrung des Ansehens der Wiener karthographischen Kunst und zum Ruhme der Stadt Wien beigetragen haben.

Rohn gilt als der beste Meister Wiens in der karthographischen Darstellung der Landschaft. Er wirkt nun, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung, durch 60 Jahre bei der Freytag-Berndt und Artaria Kommanditgesellschaft für Landkartenherstellung und gilt dank seines persönlichen Einsatzes und seiner Ausdauer als bester Spezialist in der Terraindarstellung, die für Landkarten besonders wichtig ist. Die Felsdarstellungen in den von ihm gezeichneten Karten des Deutschen Alpenvereins sind durch ihre Genauigkeit Spitzenleistungen karthographischer Kunst.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWORTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MUCKE, W. W. WIEN, RATHAUS, RUE A 28-500, KLAPPEN 002 263 069.
Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 28

Wien, 6. Februar 1942.

Der Beitrag Italiens zur Entstehung des modernen europäischen ===== Staatensystems =====

Über dieses wichtige Thema wird Dr. Friedrich Bock vom Deutschen Historischen Institut in Rom, am Montag, dem 16. Februar 1942, um 19 Uhr 30, im Kleinen Festsaal des Wiener Rathauses auf Einladung der Deutsch-Italienischen Gesellschaft - Zweigstelle Wien einen freizugänglichen Vortrag halten.

Der Vortragende, der umfassende Archivstudien in Mittel- und Westeuropa durchgeführt und ausgedehnte Archivreisen in Deutschland unternommen hat, gilt als besonderer Fachmann auf diesem Gebiete. Im Jahre 1933 wurde er an das Deutsche Historische Institut in Rom berufen. Im Auftrag des Deutschen Historischen Institutes in Rom ist Dr. Bock auch Herausgeber der Institutszeitschrift "Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken". Seine Veröffentlichungen über den politischen Prozeß im 14. Jahrhundert als Vorarbeiten zu einer Untersuchung über die europäische Politik nach dem Sturz des alten Kaisertums erwiesen Dr. Bock als genauen Kenner dieser geschichtlichen Zusammenhänge.

Helene Odilons Grab in der Obhut der Stadt Wien =====

Der Leiter des Kulturamtes der Stadt Wien Stadtrat Blaschke hat verfügt, daß die Ruhestätte der Wiener Schauspielerin Helene Odilon auf dem Wiener Zentralfriedhof in die Obhut der Stadt Wien übernommen wird. Helene Odilon zählte einst zu den bedeutendsten Wiener Bühnenkünstlerinnen und hat sich um das Kulturleben der Stadt Wien große Verdienste erworben.

Wien, 5. Februar 1942

Unterlagen zur Erörterung der Verkehrsverhältnisse auf der Straßen-
bahn in der Wiener Tagespresse

Die Direktion der Straßenbahnen ist sich selbstverständlich bewußt, daß der derzeitige Verkehr alle möglichen Wünsche offen läßt, die Fahrgäste mögen aber bedenken, daß die gegebenen an sich gewiß bedauerlichen Beschränkungen in vieler Hinsicht nicht geändert werden können.

Im Friedensjahr 1928 hatte die Straßenbahn die stärkste Frequenz. Die heutige Frequenz ist wieder so hoch geworden und erhöht sich von Tag zu Tag weiter. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder hat sich infolge der Einrückungen stark verringert. Das Personal besteht derzeit naturgemäß vor allem aus den älteren, weniger leistungsfähigen Jahrgängen, die Schaffner sind zum großen Teil durch Schaffnerinnen ersetzt. Die Verringerung des Personalstandes wird zum Teil dadurch ausgeglichen, daß die Fahrzeiten verkürzt, die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit also wesentlich gesteigert wird. Die durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit ist von 13'8 km auf 14'7 km je Stunde gestiegen, was allerdings auf Kosten einer stärkeren Abnutzung des Wagenparks geschieht. Bei der wesentlich gestiegenen Frequenz muß das vorhandene Personal daher nicht nur den Dienst für die Eingetückten versehen, sondern innerhalb seiner Dienststunden - die sich an sich auch vermehrt haben - infolge der erhöhten Reisegeschwindigkeit mehr Fahrten leisten.

Die durchschnittliche Arbeitszeit im normalen Dienst von 8 Stunden 53 Minuten wird durch Einzelfahrten und zusätzliche Leistungen noch erhöht. Das Personal muß auch an freien Tagen Dienst leisten. Urlaube werden nur in besonderen Fällen, bei Todesfällen, gewährt, so daß sich die durchschnittliche Beanspruchung auf 9 Stunden 42 Minuten steigert, ja in einzelnen Fällen über 10 bis 11 Stunden hinaus reicht. Das Personal muß derzeit fast täglich bis zu drei gekoppelte Touren durchführen, also bis zu je 160 Minuten ununterbrochen am Wagen stehen.

Als besondere Erschwernisse der Dienstleistung darf nicht übersehen werden, daß die Fahrgäste wegen der stärkeren und unbequemerer Frequenz sehr oft ungeduldig sind und daß eine mehrstündige ununterbrochene Dienstzeit, vor allem bei Frostwetter, eine besonders hohe Beanspruchung des Personals mit sich bringt. Seit der letzten Zeit

kann allerdings durch die kostenlose Ausgabe einer warmen Suppe (manchmal mit Wurstbeilage) vor- und nachmittags eine Erleichterung gewährt werden. Die zu normalen Zeiten üblichen Kälteerleichterungen sind jetzt aber nicht möglich.

Besonders hoch ist die Dienstleistung der Frauen einzuschätzen, die ja in den meisten Fällen überdies ihre Wirtschaft zu führen und Kinder zu versorgen haben.

Eine Besserung der Verkehrsverhältnisse hängt weniger von der Jahreszeit oder der jeweiligen Kohlenversorgung, sondern vor allem davon ab, wie weit der derzeitige Personalstand aufrecht erhalten beziehungsweise vergrößert werden kann. Zur Verstärkung des Personalstandes sind Maßnahmen im Zuge - Heranziehung von Angestellten aus der übrigen Gemeindeverwaltung, vorübergehende Einstellung von Oberschülern - deren Ergebnis aber erst abzuwarten ist.

Zur Erleichterung des Dienstes des weiblichen Fahrpersonales sollen besondere Frauen- und Männerturnusse eingeführt werden.

Das Publikum wird dringend ersucht, mehr Verständnis als bisher für die Sachlage darzutun.

Wünsche um eine Verbesserung des Verkehrs (auch auf einzelnen Linien), die an die Direktion vielfach herangetragen werden, werden stets sorgfältig überlegt. Ihre Erfüllung scheidet aber in der Regel an den gegebenen Verhältnissen und vor allem daran, daß jeder im Betrieb befindliche Wagen voll ausgenützt werden muß. Daraus ist es auch zu erklären, daß der Verkehr auf langen Strecken zum Teil ein Umsteigen auf Wagen derselben Nummer erfordert, da es nicht angängig wäre, bei einer unzulänglichen Frequenz durch die Fahrgäste alle Züge bis zur Endstation zu führen.

Auch begreifliche Wünsche können also nicht erfüllt werden.

Die oft bemängelte Tatsache, daß die Züge bei Umsteiggelegenheit nicht immer abwarten, bis auch der letzte in Sicht befindliche Fahrgast an den Zug herangekommen und in den Zug eingestiegen ist, kann derzeit nicht aus der Welt geschafft werden, weil die Fahrer im Interesse des regelmäßigen Verkehrs gezwungen sind, den Fahrplan unbedingt einzuhalten. Andernfalls ergäbe sich aus Verspätungen wieder das ja ebenfalls bemängelte sogenannte "Geleitzugsystem" das "Hintereinanderfahren von Wagen derselben Nummer.

Von der angeregten Möglichkeit, die vordere Wagentür zu öffnen und es den Kurzfahrern zu ermöglichen, in den sonst durch die Kette abgegrenzten Teil des Wageninneren einzutreten, kann gerade während des Frostwetters kein Gebrauch gemacht werden. Der Dunst aus dem Wageninneren würde die Fensterscheiben auf der vorderen Plattform zum

Anlaufen bringen und damit die Sicht für den Fahrer gefährden, weil die Wagen keine Fensterwischer haben.

Die Anregung, ein Einsteigen auf der hinteren Plattform und ein Aussteigen auf der vorderen Plattform anzuordnen, ist zum Teil wegen der Kurzstreckenfahrer der vorderen Plattform sowie auch wegen der Kurzfahrer im Inneren aller Wagen nicht durchführbar, da sich die kurzreisenden Fahrgäste gerade bei einer Überfüllung nicht durch den ganzen Wagen durchdrängen könnten. Die Erfahrungen, die andere Städte mit besonderen für einen solchen Fahrgastfluß gebauten Wagen gemacht haben, beweisen, daß sich die Zweckmäßigkeit einer solchen Einteilung gerade bei Überfüllungen in das Gegenteil verwandelt.

Die Doppelhaltestellen, die sich im Reich durchaus bewährt haben haben sich in Wien bisher noch nicht eingelebt. Das fahrende Publikum wird daher dringend ersucht, sich bei den Doppelhaltestellen in der durch die Sachlage gebotenen Art richtig zu verhalten.

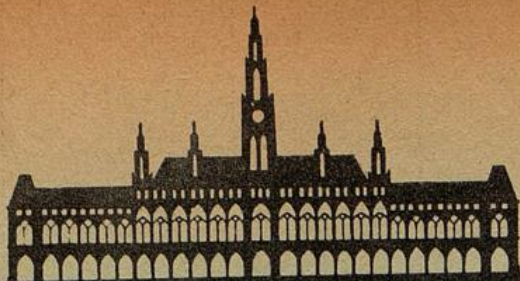
Die Straßenbahndirektion appelliert dringend an das fahrende Publikum, sich nicht so sehr in die ersten Wagen zu drängen, sondern auch die Beiwagen zu benutzen, und auch nicht um jeden Preis in den ersten anfahrenden Zug einsteigen zu wollen, wenn wie in vielen Fällen ein zweiter und ein dritter Zug derselben Nummer ohnehin im Anfahren ist.

Die Verkehrsintervalle sind in Wien noch immer wesentlich kürzer als in anderen Großstädten des Reiches. Aus einer unverständigen Haltung des Publikums müßte sich eine wesentliche Verschlechterung der durchschnittlichen Fahrgeschwindigkeit ergeben, da Wien wegen der Vernachlässigung des Wagenparks aus der Zeit vor dem Umbruch fast ausschließlich Wagen mit Serienmotoren älterer Type besitzt, deren Fahrgeschwindigkeit sich destomehr verlangsamt, je stärker der Wagen besetzt ist.

Die Unfälle durch Auf- und Abspringen ergeben sich fast nur bei den unbedachtsamen jüngeren und solchen Fahrgästen höheren Alters, die ihre Kräfte überschätzen. Es ist bezeichnend, daß kranke oder bresthafte Fahrgäste, die mit der gebotenen Vorsicht auf- und absteigen, auf der Straßenbahn bisher nicht zu Schaden gekommen sind.

Ein Rauchverbot für den ersten Beiwagen, das angeregt wird, um den allgemeinen Ansturm auf den Triebwagen hintanzuhalten, wäre nicht ohne weiteres angängig, da es gerade jetzt viele Arbeiter und Angestellte gibt, denen das Rauchen im Dienst untersagt ist und denen daher eben die Straßenbahnfahrt eine Möglichkeit zum Rauchen gewährt.

Berechtigte Beschwerden über ein ungehöriges Verhalten von Fahrern und Schaffnern, wie zum Beispiel auch über das undeutliche Ausrufen der Haltestellen, werden von der Direktion mit der gebotenen Strenge geahndet.



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I W / WIEN, I RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002 263 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 29

Wien, 9. Februar 1942.

75 Jahre "An der schönen blauen Donau"

=====

Am 13. Februar 1942 jährt sich zum 75 Mal der Jahrestag der Uraufführung des von Johann Strauß dem Wiener Männergesang-Verein für eine Faschingsliedertafel gewidmeten Walzers "An der schönen blauen Donau". Aus diesem Anlaß findet am 14. Februar im Großen Musikvereinssaal eine Festveranstaltung statt.

In aller Welt bekannt - ein Reisender hat ihn zum Beispiel einmal von eingeborenen Lappländern in ihrer Heimat spielen gehört - gilt heute der Walzer "An der schönen blauen Donau" als der hervorragendste Vertreter jener anmutigen Musik im Dreivierteltakt, die jedem gebildeten Menschen schon nach wenigen Geigenstrichen das Bild des singenden und klingenden Wien vor die Seele zaubert. Mit diesem Walzer wurde das Wiener Preislied geschaffen und Johann Strauß hat damit nicht nur seinen, sondern auch den Namen seiner Vaterstadt bis an die Grenzen der Zivilisation getragen. Schon zu Strauß Lebzeiten erfreute er sich einer unüberbietbaren Beliebtheit. Als der Meister anlässlich seines vierzigjährigen Künstlerjubiläums bei der Festvorstellung im Theater an der Wien nach der "Indigo-Ouverture" und dem ersten Akt der "Nacht in Venedig" selbst ans Dirigentenpult trat und die ersten Takte des Donauwalzers erklangen, war nicht ein Ton weiter zu vernehmen; man stürmte, jubelte und weinte, stampfte mit den Füßen, kurz es schien, als hätten die Anwesenden den Verstand verloren. Wo immer aber auch heute Wiener in weiter Ferne sich zusammenfinden, ist dieser Walzer ihr Erkennungszeichen, ihre zweite Hymne, und wo immer bei einem Feste eine Rede auf Wien gehalten wird, setzt das Orchester

mit der "Blauen Donau" ein. Diese uns allen eingeprägte Melodie sagt viel wärmer und eindringlicher als alle Worte, was über Wien Schönes zu sagen ist. Hervorragende Tondichter ernster und heiterer Richtung fanden nicht genug Worte der Anerkennung für ihn. "Er ist doch der musikalischste Schädel Europas", sagte kein Geringerer als Richard Wagner nach dem Bekanntwerden des Donauwalzers, während Brahms zum Beispiel auf dem berühmten Autographenfächer der Gattin des Meisters unter die ersten Takte des Walzers die Widmung schrieb: "Leider nicht von - Johannes Brahms".

Strauß schrieb den Walzer in seinem 42. Lebensjahr als Opus 314. Er hatte die Absicht, seinen nächsten Walzer so zu nennen, einige Zeit vorher gefaßt, als ihm die Verse eines Liebesgedichtes des zu Unrecht vergessenen Dichters Karl Beck zu Gesicht kamen, die immer mit den Worten schließen: "An der Donau, an der schönen, blauen Donau". Der Einfall des Grundthemas des Walzers kam Strauß in der Nacht. In Ermangelung von Papier hatte er den Entwurf auf einer Hemdenmanchette festgelegt, die wahrscheinlich in den Waschkorb gelangt wäre, hätte seine Gattin Jetty nicht gewohnheitsgemäß die Wäschezensur ausgeübt.

Die "Schöne, blaue Donau" wurde, wie bereits erwähnt, dem Wiener Männergesang-Verein, der auch die handschriftliche Partitur des Werkes besitzt, als Chorwalzer für die Faschingsliedertafel des Jahres 1867 gewidmet. Strauß war dem Wiener Männergesang-Verein schon im Jahre 1847, als 22-jähriger Jüngling, durch die Zueignung seines Walzers "Sängerfahrten" nähergetreten. Das Band zwischen ihm und dem Verein schloß sich im Lauf der Zeit durch die oftmalige Berufung seiner Kapelle zur Mitwirkung bei verschiedenen Vereinsunternehmungen immer fester. Im Jahre 1865 erhielt Strauß eine neuerliche Einladung zur Mitwirkung bei einer Sommerliedertafel des Vereins. Der Meister mußte damals infolge anderwärtiger, ausländischer Verpflichtungen absagen, versprach jedoch, dies im nächsten Jahr nachzuholen, und bot gleichzeitig dem Verein eine neue, eigens für seine Zwecke geschriebene Komposition an. Sein Versprechen konnte er jedoch erst im zweitnächsten Jahr erfüllen. Die Bitterkeit des Krieges von 1866 lastete noch auf den Gemütern, sodaß von heiteren Veranstaltungen Abstand genommen werden mußte und auch die Muse Johann Strauß gezwungen war, sich ein Jahr lang Stillschweigen aufzuerlegen, um dann umso heller und jauchzender zu singen.

Die Uraufführung des Walzers, der insofern für den Tondichter von großer Bedeutung war, da er als sein erster Gesangwalzer für ihn die Brücke zum gesungenen Wort, den ersten Schritt zur Operette bildete, fand anlässlich der erwähnten Faschingsliedertafel im Dianabadsaal unter der Leitung des Vereinschormeisters Rudolf Wänwurm und unter der Mitwirkung der Kapelle "Eduard Strauß" statt. Der Urtext stammt vom Mitglied des Wiener Männergesang-Vereines Josef Weyl, dem die schwierige und undankbare Aufgabe zufiel, dem Walzer einen aus der Stimmung des Jahres 1866 entstandenen sarkastischen Wortlaut zu unterlegen. Der Umstand, daß der Walzertext für einen Gelegenheitszweck geschrieben war, machte im Lauf der Zeit seine Umdichtung notwendig; mit der Dichtung des zweiten, jetzt allgemein gebräuchlichen Wortlautes wurde unter der Einflußnahme des Meisters das Vereinsmitglied Franz von Gernerth betraut und dieser Wortlaut zum ersten Mal im Jahre 1890 bei einer Sommerliedertafel des Wiener Männergesang-Vereines gesungen.

Der Weltruf des Donauwalzers wurde eigentlich im Ausland begründet. Strauß war im Jahre 1867 einer Einladung zur Pariser Weltausstellung gefolgt. Einer der einflußreichsten Journalisten von Paris, der Chefredakteur des "Figaro", begeisterte sich besonders an den Klängen der Strauß-Kapelle und wurde sozusagen der Herold des beliebten Spielmannes von Wien. Da in den Zeitungen immer von der "Danube bleue" die Rede war, zog Strauß gelegentlich eines Konzertes - nur auf Grund des Titels - den mittlerweile instrumentierten Donauwalzer aus der Notenmappe. Zu seiner eigenen Überraschung geschah etwas Unerwartetes. Der Walzer wirkte wie eine Bombe und die Auslandsberichterstatter schrieben über seinen ungewöhnlichen Erfolg in alle Hauptstädte. Strauß, der sich wie ein Kind darüber freute, setzte nun den Walzer auf jedes Konzertprogramm. In Paris verbreitete sich das Urteil, "Die schöne blaue Donau" sei sein schönster Walzer, und die Franzosen waren auf ihn so versessen, daß er später in die französische Bearbeitung der Operette "Indigo" als wichtiger Bestandteil aufgenommen werden mußte.

Nach der Rückkehr des Meisters aus Paris entstand in Wien eine förmliche Donauwalzer-Epidemie - man konnte sich an ihm nicht müde hören. Die Volkssängerschaften sangen ihn, wo es ging, und Klavier- und Geigenparaphrasen über ihn schossen wie die Pilze aus dem Boden. Jeder Tag brachte tausende Bestellungen und der Verleger war seiner Aufgabe bald nicht mehr gewachsen. Monate hindurch mußte der Verlag die "Schöne blaue Donau" drucken lassen und durch Wochen gingen

Tag für Tag viele Kisten mit Millionen Ausgaben nach Amerika, England, Rußland usw. Der Triumph war vollständig.

So wurde das in der Praterstraße entstandene, einem bescheidenen Zweck zuge dachte Tonstück durch das Urteil der Welt an die Spitze jener Schöpfungen gestellt, die man als "Wiener Walzer" bezeichnet. Sein internationaler Abglanz und das Urteil so mancher Musikheroen entheben uns der Sorge, daß ihm seine modernen Rivalen aus dem Reich der Terpsichore je etwas anhaben könnten. Kein noch so synkopierter Foxtrott, kein Tango, keine Jazz oder sonst eine aus Eigenartshascherei mit allen möglichen Negerinstrumenten ausgestattete Musikkapelle konnte ihn zum Beispiel in der für volkstunswidrige Sitten und Gebräuche so günstig gewesenen Zeit nach dem Weltkrieg von seinem Thron verdrängen und der Sinn der schmeichelhaften Worte Richard Wagners, die er über den Wiener Walzer einmal in einem Aufsatz zum Programm der Wiener Hofoper schrieb, gilt erst recht für den Donauwalzer in einem uneingeschränkten Maß:

"Ein einziger Straußischer Walzer überragt, was Anmut, Feinheit und wirklichen musikalischen Gehalt betrifft, die meisten der oft mühselig eingeholten ausländischen Fabrikprodukte, wie der Stephansturm die bedenklich hohen Säulen zur Seite des Pariser Boulevards."

60 Jahre Krankenhaus Mödling

=====

Das Krankenhaus Mödling, dessen Errichtung auf Anregung des damaligen Bürgermeisters Josef Schöffel von der Gemeinde Mödling bereits im Jahre 1873 beschlossen wurde, ist als eine der ältesten Krankenanstalten des ehemaligen Landes Niederösterreich am 1. Februar 1882 eröffnet worden.

Mit einer Summe von 10.450 Gulden, die schon im Jahre 1873 im Subskriptionswege von verschiedenen Stellen zum Zwecke des Spitalbaues aufgebracht wurde, und mit einem Darlehen von 18.000 Gulden wurde ein gewöhnliches Privathaus angekauft und zu einem Spital adaptiert. Die Anstalt verfügte bei ihrer Eröffnung über einen Belagraum von 60 Betten, der durch einen im Jahre 1883 erfolgten Zubau auf 117 Betten erweitert werden konnte.

Nach einem im Jahre 1884 erfolgten Ankauf eines anschließenden größeren Grundstückes konnte durch den im Jahre 1891/92 errichteten

Zubau des in der Weyprechtgasse gelegenen Anstaltsteiles der Belagraum der Anstalt, den damaligen Bedürfnissen entsprechend, auf 170 Betten gebracht werden.

Eine längere Pause im Ausbau der Anstalt wurde zur Organisation und inneren Ausgestaltung verwendet, wobei das Hauptaugenmerk auf eine einwandfreie Wasserversorgung und Kanalisation gewendet wurde. In die damalige Zeit fällt auch die Errichtung entsprechender Räume für eine Privatabteilung.

Der Aufschwung des Krankenhauswesens sowie die Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft und der Technik erforderten eine entsprechende Gestaltung des ärztlichen Dienstes, der in den ersten Jahren des Bestandes der Anstalt ausschließlich von dem damaligen ärztlichen Leiter Primararzt Dr. Adolf Gorhan versehen wurde. Ihm wurde erst im Jahre 1884 ein Sekundararzt und im Jahre 1891 im Zuge der weiteren Entwicklung der Anstalt zur Einführung eines Permanenzdienstes ein zweiter Sekundararzt als Hilfskraft beigegeben.

Der ständig zunehmende Belag stellt in ärztlicher und administrativer Hinsicht größere Anforderungen und machte die Scheidung des früher einheitlich geführten Krankenstandes in eine chirurgische und eine medizinische Abteilung notwendig, weshalb im Jahre 1904 die Bestellung eines zweiten Primararztes Dr. Bogdan Baby zum Vorstand der medizinischen Abteilung erfolgte, während Primararzt Dr. Gorhan als Vorstand der chirurgischen Abteilung bis zu seinem im Jahre 1910 erfolgten Ableben gleichzeitig Leiter der Anstalt blieb. Nach dem Tode Dr. Gorhans wurde Dr. Baby mit der ärztlichen Leitung der Anstalt betraut und Primarius Dr. Fuster zum Vorstand der chirurgischen Abteilung bestellt.

Dem Bestreben der leitenden Ärzte, die neuesten Errungenschaften aus der Entwicklung des Krankenhauswesens auch in der eigenen Anstalt durchzuführen, waren einerseits durch den Mangel entsprechender materieller Zuwendungen und andererseits infolge der gegebenen baulichen Verhältnisse, war doch die medizinische Abteilung in einem alten, ursprünglich einem ganz anderen Zwecke gewidmeten Gebäude untergebracht, enge Grenzen gezogen. Schon damals aber hatte man sich mit dem Gedanken eines vollständigen Neubaus eines Krankenhauses vertraut gemacht. Die Ausführung der bereits im Jahre 1914 ausgearbeiteten und genehmigten Projekte wurde durch den mittlerweile ausgebrochenen Weltkrieg unmöglich gemacht. Dem nunmehr folgenden fortschreitenden wirtschaftlichen Verfall, dem in der

damaligen Zeit mit allen Krankenanstalten Österreichs auch das Krankenhaus Mödling entgegenging, wurde im Jahre 1920 durch Schaffung des Krankenanstaltengesetzes Einhalt geboten. In Auswirkung der Bestimmungen dieses Gesetzes wurde die von der Stadtgemeinde Mödling als städtisches Krankenhaus geführte Anstalt in das Eigentum des neugeschaffenen Beitragsbezirkes zur Betriebsführung übergeben und hatte sich diese den gesetzlichen Bestimmungen gemäß von diesem Zeitpunkt an selbst zu erhalten. Die trotz eigener Nöte unvergleichliche Opferwilligkeit der Beitragsgemeinden gestattete es, im Verein mit der von der damaligen niederösterreichischen Landesregierung in Angriff genommenen finanzierten Ausbauaktion der niederösterreichischen Krankenanstalten und mit Hilfe eines staatlichen Beitrages auch den weiteren Ausbau des Krankenhauses Mödling etappenweise durchzuführen.

Es wurden errichtet im Jahre 1923 eine Röntgenanlage und ein medizinisches Laboratorium, im Jahre 1925 ein Isolierpavillon mit 18 Betten, daran anschließend ein einstöckiges Schwesterngebäude. Im Jahre 1927 erfolgte der Neubau eines Infektionspavillons für 40 Kranke mit einem Kostenaufwand von 280.000 S. Im Jahre 1929 wurden die nicht mehr den Bedürfnissen der Anstalt entsprechenden Operationsaalanlagen durch den Neubau eines Operationstraktes ersetzt und die Küchenanlage erweitert. Im gleichen Jahre wurde auch ein neues Prosekturgebäude errichtet. Durch die angeführten Neu- und Erweiterungsbauten konnte der Belagraum auf 200 Betten gebracht werden, was naturgemäß auch eine entsprechende Vermehrung des Personalstandes mit sich brachte.

Nach dem im Jahre 1930 erfolgten Ableben des Vorstandes der chirurgischen Abteilung und Leiters der Anstalt Dr. Otto Fuster wurde der Vorstand der medizinischen Abteilung Primarius Dr. Wilhelm Loll mit der ärztlichen Leitung der Anstalt betraut und der nunmehrige ärztliche Direktor Chefarzt Dr. Fritz Stöhr zum Vorstand der chirurgischen Abteilung bestellt.

Der vordringliche weitere Ausbau der Anstalt, insbesondere der Neubau der medizinischen Abteilung und die Erweiterung der den Belageverhältnissen nicht mehr entsprechenden chirurgischen Abteilung mußte trotz seiner besonderen Dringlichkeit infolge der Unmöglichkeit der Aufbringung der nötigen Geldmittel immer wieder zurückgestellt werden, bis endlich der Umbruch die Ausführung der bereits vorliegenden Projekte ermöglichte. Am 21. März 1938 konnte mit dem viergeschossigen, sich an das bestehende Hauptgebäude anschließenden Neu-

bau begonnen werden.

Nach der im Oktober 1938 erfolgten Übernahme des Krankenhauses Mödling in das Eigentum und die Verwaltung der Gemeinde Wien wurde durch die Bereitstellung weiterer namhafter Geldmittel auch der Umbau und Aufbau des Mitteltraktes im Hauptgebäude ermöglicht, der im August 1940 beendet wurde.

Mit diesen Neuschaffungen konnte die Anstalt durch die Errichtung einer mit den modernsten Einrichtungen versehenen 39 Betten umfassenden geburtshilflich-gynäkologischen Abteilung und eines den neuzeitlichen Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechenden Röntgen-Instituts erweitert, die medizinische Abteilung aus dem Alttrakt in die neu errichteten und umgebauten Räume verlegt, die chirurgische Abteilung vergrößert und der Gesamtbelagraum der Anstalt von 200 auf 260 Betten, beziehungsweise auf einen Höchstbelag von 318 Betten gebracht werden.

Der Aufstieg des Krankenhauses geht aus folgendem hervor:

Es wurden gepflegt: im Jahre 1923 1252 Kranke mit 29.537 Verpflegstagen, im Jahre 1940 3957 Kranke mit 68.190 Verpflegstagen, im Jahre 1941 5034 Kranke mit 79.319 Verpflegstagen. Die Steigerung von 1940 auf 1941 betrug also allein 1077 Kranke mit 11.129 Verpflegstagen.

Wenn auch in den sechzig Jahren des Bestandes des von Josef Schöffel geschaffenen und seither in seinem Geist geführten Krankenhauses so manches Ersprießliche geleistet und in allen Belangen große Fortschritte erzielt werden konnten, liegen trotzdem heute noch große, äußerst dringliche Bedürfnisse vor, deren Verwirklichung dem siegreichen Kriegsende vorbehalten bleiben müssen.

Für Mieter und Hauswarte gleich wichtig!

Die Müllabfuhr kann bekanntlich in den Wintermonaten nicht immer rechtzeitig und in den festgesetzten Zeitabständen erfolgen.

Auch die seit Wochen bereits um 2 Stunden verlängerte tägliche Arbeitszeit des Betriebspersonals konnte hier nur eine teilweise Besserung erzielen. Es ist daher nicht zu vermeiden, daß die vorhandenen Müllgefäße infolge der längeren Sammelpause in den meisten Fällen nicht ausreichen, um die Müllmengen von einer Sammlung bis zur anderen aufzunehmen.

Den etwa übrigbleibenden Müll auf die Straße zu schütten, ist verboten und strafbar. Er muß vielmehr an einer geeigneten Stelle

in den Höfen oder Gärten und, wenn gar nicht anders möglich, in den Kellern vorübergehend gelagert werden. Verbrennbare Abfälle oder sonstiges Gerümpel dürfen keinesfalls als Müll abgelagert werden.

An die Hauswarte wird daher die Aufforderung gerichtet, den Mietern im Geiste einer Hausgemeinschaft zur Lagerung des Mülls einen Platz zur Verfügung zu stellen und zugänglich zu machen. Selbstverständlich handelt es sich hier nur um eine auf kürzeste Zeit beschränkte Maßnahme. Der in den Grundstücken abgelagerte Müll wird möglichst bald durch eine zusätzliche Abfuhr unentgeltlich aus den Häusern entfernt werden.

Angefüllte Müllkistchen, Schachteln usw. neben die bereits vollen Müllgefäße auf die Straße zu stellen, ist zwecklos, da es den städtischen Bediensteten untersagt ist, solche Behelfsgefäße zu entleeren. Jeder Sammelzug hat eine gewisse Anzahl von Häusern täglich zu bedienen. Werden nun bei mehreren Häusern außer den Mülltonnen auch die Behelfsgefäße entleert, so ist der Wagen früher vollgefüllt und kann das Arbeitspensum nicht erreicht werden. Die Folge davon wäre aber, daß der Müll wohl aus einigen Häusern entfernt würde, die übrigen aber auf die Entleerung der Mülltonnen umso länger warten müßten.

Die zuständigen Stellen der Gemeindeverwaltung sind nach wie vor bemüht, die Müllabfuhr so rasch als möglich wieder normal durchzuführen, an die Bevölkerung geht aber das Ersuchen, bis dahin die notwendige Einsicht und Geduld aufzubringen und verständnisvoll mitzuwirken, damit die bestehenden Schwierigkeiten allmählich behoben werden können.

In diesem Sinn wird auf die heutige Amtliche Verlautbarung in den Tagesblättern verwiesen.

Der "Rote Winkel" in der Lungenheilstätte Baumgartner Höhe

=====

Am letzten Samstag (7. Februar) wurde vor den Patienten der Lungenheilstätte Baumgartner Höhe das Lustspiel "Der rote Winkel" aufgeführt. Der Theaterverein "Herobühne", der sich bereits öfter zur Verfügung gestellt hatte, bot den Genesenden mit viel Witz und Begeisterung eine recht gelungene Aufführung dar. Die Lachsalven und der lebhafteste Beifall am Schluß sprachen für den überaus schönen Abend.

7. Amtliche Verlautbarung.

Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten.

Wirsingkohl A/B je kg	24/22	Rote Rüben je kg	22
" grünbl. Sorten	27/25	Halm- u. weiße Kohlrüben	9
Weißkraut je kg	17	Gelbe Kohlrüben je kg	10
Schnittkraut je kg	20	Porree je kg	46
Rotkraut je kg	27	Zwiebel A I/A/C je kg	29/28/22
Kohlsprossen je kg	86	Petersilwurzeln je kg	46
Vogerlsalat je kg	140	Pastinak je kg	24
Endiviensalat, geb. I/II	23/16	Petersilgrünes je kg	290
" grün je kg	22	Sellerie m.L. I/II/III	
Stengelspinat A/B je kg	60/44	Stück	30/24/16
" eingef. Waren	68	" o.L. Mdm 50 mm	46
Kohlrabi m.L. A I/II/III	18/11/3	Suppensellerie	16
" o.L. je kg	28	<u>Kartoffeln:</u>	
Karotten A/B je kg	25/20	je kg: weiß, rot blau	9
Rote Möhren je kg	23	gelb	10
Gelbe Möhren je kg	21	Juliperle	11.
Rettich, schw., br., je kg	23		

Die Höchstpreise gelten ab 8. Februar 1942, und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Bestimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktamtsabteilungen bezogen werden (10 Rpf je Stück).

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I RATHAUS / RUF A 28-500. KLAPPEN 002 263 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 30

Wien, 10. Februar 1942.

Umbenennung eines städtischen Kinderheimes =====

Mit Genehmigung des Bürgermeisters Ph.W. Jung wurde das Wiener städtische Kinderheim Weidlingau-Wurzbachtal in Wien 14., Weidlingau-Hadersdorf, Herzmannsstraße 22 in Anpassung an die derzeitige Zweckbestimmung mit sofortiger Wirksamkeit in Wiener städtisches Kindergenesungsheim Weidlingau Wien 14., Weidlingau-Hadersdorf, Herzmannsstraße 22 Fernruf: U 3-90-93 umbenannt.

Diamantene und goldene Ehejubiläen =====

In der ersten Februarwoche feierten die Ehepaare Johann und Josefa Bradler, 14., Linzer Straße 184 und Johann und Katharina Krzysztynski, 3., Regelgasse 6 ihr diamantenes Ehejubiläum. Das Fest der goldenen Hochzeit begingen im gleichen Zeitraum folgende Eheleute: Jakob und Rosalie Schaffer, 24., Mödling, Meranergasse 3, Ferdinand und Leopoldine Wildauer, 12., Tanbrückgasse 24, Johann und Marianne Herrmann, 17., Rokitanstergasse 6, Josef und Johanna Becwar, 5., Gießaufgasse 1, Anton und Rosalia Wammerl, 12., Malfattgasse 5, Wilhelm und Johanna Michalek, 3., Radetzkystraße 12, Friedrich und Marie Bauder, 3., Hörneggasse 18, Franz und Maria Salaquarda, 15., Sechshauser Straße 13, Franz und Maria Spatschek, 3., Dietrichgasse 57, Johann und Josepha Zaussinger, 17., Zeillergasse 63, Benedikt und Aloisia Bayer, 17., Kastnergasse 9, Karl und Anna Rover, 14., Purkersdorf, Heimgarten 24, Anton und Juliane Mädler, 16., Speckbacher-gasse 35, Anton und Maria Mistera, 21., Wenhartgasse 11 sowie Franz und Barbara Dreyer, 19., Boschstraße 31. Alle diese Jubelpaare wurden von der Stadtverwaltung durch Überreichung einer Erinnerungs-urkunde und einer Ehrengabe beglückwünscht.

Die Stadt Wien ehrt Neunzigjährige
=====

In der Zeit vom 1. bis 8. Februar wurden anlässlich der Vollendung ihres 90. Lebensjahres von der Wiener Stadtverwaltung geehrt: Franz Pichler, 26., Kritzendorf, Herzogenburgergasse 13, Julius Meixner, 16., Kirchstetterngasse 45, Marie Schlager, 15., Sechshausser Straße 110, Magdalena Wolke, 23., Oberlaa, Plankengasse 11, Rosina Olbrich, 15., Grenzgasse 14, Marie Kirchner, 14., Baumgartner Höhe 1 sowie Rosina Reichmann, 21., Enzersfeld Nr. 49.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500. KLAPPEN OOR 263.069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 31

Wien, 11. Februar 1942.

Überreichung von Ehrenbriefen an verdienstvolle Turner.

In Anerkennung ihrer Verdienste um die Verbreitung der deutschen Leibesübung und in Würdigung ihrer langjährigen und erfolgreichen Mitarbeit an den Zielen des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen überreichte heute (11. Februar) Stadtrat SA-Brigadeführer Kozich in seiner Eigenschaft als Gausporthführer im Gobelinsaal des Rathauses fünf "alten Herren" des Ersten Wiener Turnvereins den ihnen vom "Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen" verliehenen Ehrenbrief. Es waren dies der 72jährige Klemens Scheibler sowie die im Alter von 62 bis 71 Jahren stehenden Turner Ing. Karl Pohrhofer, Hubert Exenberger, Franz Stoß und Emil Goebel. Stadtrat Kozich verwies in seiner Ansprache auf die grundlegende Wandlung, die mit dem nationalsozialistischen Umbruch in der Wertschätzung der Leibesübungen für die Volksgemeinschaft eingetreten ist, und dankte den Ausgezeichneten für das hervorragende Vorbild, das sie durch ihre jahrzehntelange turnerische Betätigung der deutschen Jugend als der Trägerin des Gedankens des ewigen Deutschland gegeben haben.

Wesentliche Vereinfachung bei der Lohnsummensteuer.

Der Stadtkämmerer hat zur Erzielung einer Arbeitersparnis zugelassen, daß die Unternehmer, deren Lohnsumme 2000 RM im Monat nicht übersteigt, die Lohnsummensteuer statt allmonatlich bis auf weiteres bloß vierteljährlich, und zwar jeweils bis zum 15. April, 15. Juni, 15. Oktober und 15. Jänner für die vorhergehenden drei Monate abrechnen und zahlen können. Die städtischen Steuerkassen sind jedoch berechtigt, in besonderen Fällen die monatliche Abrechnung und Zahlung der Lohnsummensteuer nach dem Gesetz zu verlangen.



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500. KLAPPEN 002 263 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 32

Wien, 12. Februar 1942.

Langemarckstudenten *****

Im Auftrag des Kulturamtes der Reichsgaustadt Wien schilderte Stadtarchivdirektor Dr. Sailer am 11. d. M. den geschichtlichen Werdegang Wiens vor 29 zum Vortrag angetretenen Langemarckstudenten. Dem Vortrag ging der Kulturfilm "Steine reden" voraus.

Landwirtschaftliches Berufs- und Fachschulwesen im Reichsgau Wien *****

In dem am 7. Februar 1942 ausgegebenen 5. Stück des Verordnungs- und Amtsblattes für den Reichsgau Wien wird unter anderem eine Bekanntmachung des Reichsstatthalters in Wien über das Landwirtschaftliche Berufs- und Fachschulwesen im Reichsgau Wien verlautbart. Nach den Bestimmungen des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gliedert sich das berufliche Bildungswesen auf dem Lande sowohl für Jungen als auch für Mädchen nach einem dreistufigen Aufbau.

oooOooo

Wien, 12. Februar 1942

Auszeichnung von bildenden Künstlern Wiens.

Wie bekannt, wurde dem Wiener Professor Josef Müllner der Ehrenpreis der Stadt Wien und den Wiener bildenden Künstlern Rudolf Hermann Eisenmenger, Hans Ranzoni d.J. und Professor Karl Stemolak der Künstlerhaus-Jubiläumspreis 1941 der Stadt Wien verliehen.

Der Wiener Maler Rudolf Hermann Eisenmenger stammt, obwohl in Siebenbürgen (7. August 1902) geboren, aus einer alten der Kunst verbundenen Wiener Familie. Sein Großonkel war der bekannte Akademieprofessor August Eisenmenger. Rudolf Hermann Eisenmenger war Schüler der Wiener Akademie der bildenden Künste bei den Professoren Jungwirth und Bacher und hat sich trotz seiner Jugend heute schon als einer der besten deutschen Großfiguralisten und Wandmaler einen bedeutenden Namen geschaffen.

Sein erstes größeres Hervortreten in der Öffentlichkeit war sein Sieg mit seinen "Läufern" in der Olympischen Kunstausstellung Berlin 1936, wo er als einziger Maler mit der Medaille ausgezeichnet wurde. Dieses Werk wurde vom japanischen Staat für ein Museum in Tokio angekauft. Weitere bedeutende Schöpfungen von ihm sind die Wandbilder im Spielkasino Baden bei Wien, im Bahnhof Wels (Oberdonau), im Wiener Reichsarbeitsdienst-Gebäude und vor allem die beiden großen Wandbilder im Festsaal (Ostmarksaal) des Wiener Rathauses, in denen er den Anschluß der Ostmark an das Deutsche Reich in großfiguralen allegorischen Darstellungen versinnbildlicht hat. Diese beiden Bilder sind gegenwärtig an hervorragender Stelle und mit großem Erfolg im Haus der Deutschen Kunst in München ausgestellt. In die gleiche Ausstellung wurde auch eines seiner besten Staffeleibilder "Der Sommerabend", das Reichsminister Dr. Goebbels angekauft hat, aufgenommen.

Eisenmenger ist mit seinen Schöpfungen im Begriffe, der modernen Wandmalerei und dem großfiguralen Staffeleibild einen neuen Stil zu schaffen.

Seit einigen Jahren ist Eisenmenger Vorstand der Gesellschaft bildender Künstler Wiens Künstlerhaus, welche Funktion ihm die gesamte Wiener Künstlerschaft (die vereinigten Künstler der ehemaligen Sezession und des Künstlerhauses) in besonderem Vertrauen auf seinen untadeligen Charakter, seine warme Menschlichkeit, seine aufrechte deutsche Gesinnung und sein vielversprechendes Können übertragen hat. Unter seiner Oberleitung ist auch die gegenwärtige übersichtsreiche

Jubiläumsausstellung des Künstlerhauses zustande gekommen.

Seine Werke werden auf allen Auslandsausstellungen wie zum Beispiel bei den Biennalen in Venedig herangezogen. Kollektionen seiner Arbeiten sind in verschiedenen Städten Groß-Deutschlands gezeigt worden. Seit allerjüngster Zeit befaßt er sich auf Grund groß staatlicher Aufträge auch mit dem Problem der Wandteppichkunst.

Der Wiener Bildhauer Professor Josef Müllner wurde am 1. August 1879 in Baden bei Wien geboren. Er war Schüler der bekannten Meister Kaspar Ritter von Zumbusch und Edmund Hellmer, erhielt 1903 den Rom-Preis und ist seit 1910 Lehrer an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Seit 1922 leitet er die Meisterschule für Bildhauerei, in den Jahren 1926 bis 1928 bekleidete er die Würde eines Rektors der Akademie. In der Heranbildung des künstlerischen Nachwuchses hat er hervorragende Erfolge zu verzeichnen; einige seiner Schüler haben sich bereits einen großen Ruf erworben.

Von seinen zahlreichen Werken müssen insbesondere hervorgehoben werden das Lueger-Denkmal (Marmor, Preis und Auftrag 1913, Aufstellung in Wien 1926), das Heldenmal für die gefallenen Studierenden der Wiener Universität (Marmor, 1922), die Siegerstatue "Der Kraft und Schönheit unserer Jugend" (vor dem Theseus-Tempel im Wiener Volksgarten, 1922), ein Reiter-Standbild (Bronze, 1910, Moderne Galerie in Wien), ein Schubert-Brunnen (Marmor, 1910, im Schubert-Museum der Stadt Wien), Wehrmann in Eisen (Holz, 1915, in den Arkaden des Amtshauses in Wien), Scherzo, Bronzegruppe, (1913, im Wiener Arenberg-Park).

Die plastischen Werke Müllners zeigen ein besonders starkes Durchfühlen der Form und bringen bei aller Monumentalität die wienerische Note deutlich zum Ausdruck. Seine Porträts, die sich in verschiedenen Galerien und in Privatbesitz befinden, erweisen eine hervorragende Beobachtung des Wesens der dargestellten Persönlichkeit. Seine Tierplastiken, die zumeist mit Figuren im Zusammenhang stehen, wie zum Beispiel der Brunnen im Künstlerhaus, sind wertvolle Schöpfungen der modernen Kunst.

Der Graphiker und Kupferstecher Hans Ranzoni (der Jüngere) wurde am 6. September 1896 in Wien geboren und stammt aus einer Wiener Künstlerfamilie. Sein Vater, der bekannte Maler Hans Ranzoni (der Ältere) war lange Jahre Vorstand des Künstlerhauses. Er selbst ist Schüler Professor Alfred Cosmanns, hat die vorzügliche technische Meisterschaft seines Lehrers übernommen und wendet sie mit großem künstlerischen Geschmack im selbständigen Kupferstich bei allen Aufgaben, bei Ex-libris, Marken, architektonischen Stichen, Porträts usw. an.

Trotz seiner Jugend hat er sich nicht nur in Wien sondern auch in Groß-Deutschland einen sehr guten Namen gemacht. In jüngerer Zeit wurde er von Professor Speer beauftragt, die wichtigsten Großbauten des Deutschen Reiches in Kupferstichen für ein Sammelwerk festzuhalten. In der breiteren Öffentlichkeit wurde er durch seine ausgezeichneten Briefmarken-Schöpfungen, in letzter Zeit vor allem durch die Muttertags-Marke 1935 nach einem Gemälde Danhausers, die Grillparzer-Marke und besonders durch die Mozart-Marke anlässlich der Wiener Mozart-Feier bekannt.

Der Bildhauer Professor Karl S t e m o l a k wurde am 11. November 1875 in Graz geboren, war ein Schüler von Edmund von Hellmer an der Wiener Akademie der bildenden Künste und erhielt 1903 den Rom-Preis. Seit seiner Studienreise nach Italien und Sizilien hält er sich, von kleinen Unterbrechungen abgesehen, in Wien auf und erhielt 1929 den großen Preis der Stadt Wien, 1935 die Staatsmedaille und den Ehrenpreis der Stadt Wien.

Seine Kunst zeigt enge Beziehungen zur Antike. Seine Werke weisen eine starke Einfühlung in architektonische Probleme. Aus seinen zahlreichen Schöpfungen seien genannt "Bildnis einer Musikerin" (Marmor, 1905, Österreichische Galerie in Wien), „Bewußte Schönheit" (Bronze, 1908, Museum der Stadt Wien), ein Relieffries an der Wiener Export-Akademie (Stein, 1915/16), Weibliche Gestalten am Amalienbad in Wien (Stein, 1925/26) und "Der Gerechte" (Steinplastik am Justizpalast in Wien, 1929).

Stemolak ist durch viele Jahre Präsident des Künstlerbundes "Hagen" in Wien gewesen und hat sich im öffentlichen Kunstleben in sehr verdienstvoller Weise betätigt. In der Künstlerschaft selber ist er wegen seiner vorbildlichen Kameradschaft beliebt, weil ihm immer nur die großen Ziele der Kunst und das Interesse der Künstler vor Augen stehen.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWORTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I RATHAUS / RUF A 28-500. KLAPPEN 002 263 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 33

Wien, am 13. Februar 1942.

Eine Frobergergasse im 19. Bezirk.

Mit EntschlieÙung des Leiters des Kultuaramtes der Reichsgaustadt Wien wurde die Kammerergasse im 19. Bezirk in "Frobergergasse" umbenannt. Der Text der Erläuterungstafel hat folgenden Wortlaut: "Johann Jakob Froberger (1616-1667), Deutscher Orgelmeister und Tonsetzer".

Johann Jakob Froberger, ein gebürtiger Stuttgarter, war Organist und Komponist. Er wurde 1637 Hoforganist in Wien, ging jedoch im selben Jahr mit einem kaiserlichen Stipendium zur Weiterbildung bei dem berühmten Organisten Frescobaldò nach Rom. In Wien war Froberger in den Jahren 1641 bis 1645 und 1653 bis 1657 tätig. Auf Konzertreisen besuchte er auch ausländische Städte. Er ist der eigentliche Schöpfer der deutschen Klaviersuite, in der er italienische und französische Elemente mit deutschen glücklich vereinigte. Froberger zählt als Orgelmeister zu den besten Vertretern seines Faches in Deutschland.

---000---

8. Amtliche Verlautbarung.

Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten.

Wirsingkohl A/E je kg	25/24	Rettich schw., br. je kg.	23
" grünbl. Sorten	28/26	Rote Rüben je kg	22
Weißkraut je kg	18	Halm- u. weiÙe Kohlrüben	9
Schnittkraut je kg	20	Gelbe Kohlrüben je kg	10
Rotkraut je kg	28	Porree je kg	48
Kohlsprossen je kg	90	Zwiebel A I/A/C je kg	29/28/22
Vogerlsalat je kg	140	Petersilwurzeln je kg	46
Endiviensalat, gebl. I/II	24/16	Pastinak je kg	24

Endiviensalat, grün je kg	22	Petersilgrünes je kg	290
Stengelspinat A/B je kg	64/48	Sellerie m.L.I/II/III Stk.	30/24/16
" eingef. W.	68	" o.L.MDm 50 mm kg	47
Kohlrabi m.L.A I/II/III	14/11/3	Suppensellerie	16
" o.L. je kg	28	Kartoffeln:	
Karotten A/B je kg	25/20	je kg: weiß, rot, blau	9
Rote Möhren je kg	23	gelb	10
Gelbe Möhren je kg	21	Juliperle	11

Die Höchstpreise gelten am 15. Feber 1942 und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Festimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktamsabteilungen bezogen werden. (Rpf 10 je Stk)

Im Auftrage der Preisbildungsstelle:

Das Marktamt der Stadt Wien.



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002 263 069.

Neunzigjährige jubilieren

=====

Am 14. Februar l. J. feierte Herr Julius Seitner, 7., Zieglergasse 94, ein alter Schottenfelder Kleingewerbetreibender seinen 90. Geburtstag. Er trat vor 50 Jahren als erster in seinen Kreisen dafür ein, daß es dem Geschäftsmann nützlicher sei, statt des damals üblichen Fröhschoppens an Sonntagen hinaus in die Natur zu wandern. Dies fand derartigen Anklang, daß der zu dieser Zeit noch junge Österreichische Gebirgsverein in einem Jahr 4000 Neueintritte verzeichnen konnte. Der Jubilar, heute an führender Stelle im jetzigen Zweig Ostmärkischer Gebirgsverein des Deutschen Alpenvereines tätig, nimmt auch jetzt noch in voller Rüstigkeit an den turistischen Wanderungen teil.

Im Auftrage des Bürgermeisters überbrachte Präsidialvorstand Stadtdirektor Dr. Schutovits, selbst seit Jahren führender Funktionär des Gebirgsvereines, dem Jubilar die Glückwünsche und eine Ehrengabe der Stadt Wien.

Das gleiche Fest feierten in der abgelaufenen Woche die Frauen Josefa Jezernik, 8., Wickenburggasse 13, Friederike von Schrott, 8., Skodagasse 24 sowie Johanna Steinek, 21., Pragerstraße 43/45. Auch sie wurden von der Stadtverwaltung in der üblichen Weise geehrt.

Goldene Hochzeiten

=====

Aus Anlaß ihres goldenen Hochzeitsfestes wurden in der abgelaufenen Woche folgende Jubelpaare von der Stadt Wien beglückwünscht: Norber

und Marie Bauer, 23., Pellendorf 34, Josef und Elisabeth Machek, 20., Kolpingstraße 18, Josef und Maria Maierhofer, 15., Johnstraße 21, Johann und Johanna Tuscher, 10., Knöllgasse 74, Vinzenz und Maria Brabenetz, 24., Hennersdorf 37, Wenzel und Karoline Cerny, 12., Breitenfurter Straße 66, Franz und Maria Jelinek, 9., Pfluggasse 8, Franz und Rosalia Krakora, 21., Stammersdorf, Hochfeldstraße 20, Johann und Maria Ebmayer, 4., Weyringergasse 34, Georg und Agnes Flasar, 25., Vösendorf, Hermann Göring-Siedlung Nr. 346, Rudolf und Marie Mojzis, 15., Meiselstraße 31, Josef und Filomena Prokop, 16., Degengasse 63, Leopold und Antonia Hutterer, 15., Märzstraße 86, Mathias und Johanna Redl, 11., Simmeringer Hauptstraße 18-20, Franz und Maria Wagenleithner, 21., Werndlgasse 3a, Karl und Franziska Hofstätter, 16., Thaliastraße 20, Franz und Therese Neuhold, 17., Rokitaniskygasse 16, Florian und Anna Pilhs, 16., Lerchenfelder Gürtel 45 sowie Josef und Maria Scheschulka, 16., Koppstraße 60.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500, KLAPPEN 002 263 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 35.

Wien, 17. Februar 1942.

Vortrag in der Deutsch-Italienischen Gesellschaft,
=====

Zweigstelle Wien
=====

Im Rahmen der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Zweigstelle Wien, hielt gestern (16. Februar) vor einem Kreis bedeutender Persönlichkeiten des wissenschaftlichen Lebens Wiens und Italiens - in Anwesenheit des Königlich italienischen Generalkonsuls Comm. Dr. Guido Romano, des Leiters des Italienischen Kulturinstitutes Professors Dr. Sergio Lupi, des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften Wien Professors Dr. Heinrich Srbik, des Generalstaatsarchivars Professors Dr. Ludwig Bittner sowie des Präsidenten Grafen Adolf Dubsy der Zweigstelle Wien der Deutsch-Italienischen Gesellschaft - Dr. Friedrich B o c k vom Deutschen Historischen Institut in Rom einen fesselnden Vortrag im Wiener Rathaus über das Thema "Politische Ideen und Wirklichkeit in Deutschland und Italien zur Zeit der Entwicklung des modernen europäischen Staatensystems".

Der Vortragende, der umfassende Archivstudien in Mittel- und Westeuropa durchgeführt und ausgedehnte Archivreisen in Deutschland unternommen hat, gilt als besonderer Fachmann auf diesem Gebiete. Im Jahre 1933 wurde er an das Deutsche Historische Institut in Rom berufen. Im Auftrag des Deutschen Historischen Institutes in Rom ist Dr. Bock auch Herausgeber der Institutszeitschrift "Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken". Seine Veröffentlichungen über den politischen Prozeß im 14. Jahrhundert als Vorarbeiten zu einer Untersuchung über die europäische Politik nach dem Sturz des alten Kaisertums erwiesen Dr. Bock als genauen Kenner dieser geschichtlichen Zusammenhänge.

Dr. Bock besprach vor allem die Zeit, als der französische Staat

zum ersten Mal von der Peripherie her versuchte, nach dem Untergang des alten Imperiums die Hegemonie über Europa aufzurichten. Frankreich benutzte dazu das Papsttum, das durch seine Niederlassung in Avignon völlig unter französisch-politischen Einfluß geriet.

In dieser Zeit wurden auch in Deutschland und Italien die politischen Ideen entwickelt, die auf eine staatliche Einigung hindrängten. Es waren die Ideen der gibellinischen Staatsauffassung, die darauf ausgingen, eine Trennung des geistlichen und des weltlichen Bereichs durchzuführen und den Staat gegen das französisch gewordene Papsttum weltlich zu orientieren. Deutschland und Italien arbeiteten dabei Hand in Hand. Die Appellation König Ludwig IV., die diese Ideen sehr stark herausstellte, wurde in Italien verfaßt. Mit italienischer Hilfe versuchte König Ludwig 1327 ein gibellinisches Kaisertum aufzurichten, das sich die Ideen der Volkssouveränität, wie sie in Sizilien unter dem Staufersprößling Friedrich III. zum erstenmal durchgeführt worden waren, zum Vorbild nahm. König Ludwig empfing die Kaiserkrone aus der Hand Ciarra Colonnas, der sie ihm im Namen des römischen Volkes aufs Haupt setzte. Dieses Kaisertum war praktisch nicht lange zu halten.

Als der Kaiser im Jahre 1330 nach Italien zurückkehrte, versuchte er diese Ideen in Deutschland durchzuführen, das heißt praktisch den Einfluß des französisch orientierten Papsttums auf die Kaisergewalt auszuschalten. Unter diesem Gesichtspunkt ist der Tag von Rense im Jahre 1338 als Kompromiß zwischen den widerstrebenden Kurfürsten und dem Kaiser aufzufassen. Die Gedanken des Kaisers wurden nur halb durchgeführt und fanden später in der Goldenen Bulle eine Fassung, wie sie den Kurfürsten genehm war.

Auch in Italien konnten sich die gibellinischen Ideen praktisch nicht durchsetzen, weil es der Papst verstand, eine Reihe italienischer Signori von der kaiserlichen Partei abzudrängen und ihre Herrschaft unter seiner nominellen Oberhoheit einzurichten. Der Italienzug Johanns von Böhmen machte die alte Unterscheidung Gibellinen und Welfen völlig hinfällig. Auch der späte Versuch Cola di Rienzos, unter dem römischen Tribunat eine Einigung Italiens durchzuführen, läßt von dem alten Unterschied der Welfen und der Gibellinen nichts mehr erkennen.

Dieser Unterschied zwischen Theorie und Wirklichkeit, der damals weder in Deutschland noch in Italien eine Einigung zustandekommen ließ, hat die erste französische Hegemonie über Europa unmöglich gemacht und

hat Italien gezwungen, seine damals frei gewordenen großen Energien den wissenschaftlichen und kulturellen Bestrebungen zu widmen. So ist aus diesen nationalen Ideen die Bewegung der Frührenaissance entstanden, die dem gesamten europäischen Leben eine unendliche Bereicherung gegeben hat.

Im 19. Jahrhundert ist dann in beiden Ländern die nationale Einigung zeitlich gleichlaufend und unter sich in Wechselwirkung stehend gelungen, die unter zwei genialen Führern durch eine nationale Revolution vollendet worden ist. Wiederum steht heute Mitteleuropa im Kampf um die Erneuerung des Erdteils. Dieses gigantische gemeinsame Ringen hat also, wie die Geschichte zeigt, eine weit zurückreichende Vorherbestimmung, die uns lehrt, daß nur eine starke Mitte den Frieden gewährleisten kann und daß eine peripherische Hegemonie das Chaos des alten Erdteils bedeutete.

Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

oooOooo

Rede des Stadtrates Hanns Blaschke

bei dem vom Kulturamt der Reichsgaustadt Wien gemeinsam mit dem Wiener Männergesang-Verein veranstalteten Festakt zur 75-Jahrfeier der Uraufführung des Walzers "An der schönen blauen Donau" am Samstag, den 14. Februar 1942 im Großen Saal des Reichssenders Wien.

Liebe Festgäste! Meine Damen und Herren! Wir sind heute versammelt, um in schlichter Form eine Geburtstagsfeier zu begehen, die einmal keiner Person sondern einer genialen Tonschöpfung gilt, die jedoch mehr ist als ein Gesangswalzer, ja mehr als eine musikalische Komposition schlechthin, da sie zum Hymnus der Lebensfreude, zum Hymnus Wiens wurde.

Am 13. Februar 1867 wurde im Diana-Saal zu Wien unter der Leitung Rudolf Weinwurms der dem Wiener Männergesangsverein gewidmete Walzer "An der schönen blauen Donau" von Johann Strauß zum ersten Mal aufgeführt. Weder sein Schöpfer noch die bei dieser Faschings-Liedertafel des Vereines anwesenden Gäste mögen wohl geahnt haben, daß sie dabei am Anfang eines Siegeszuges standen, der seinesgleichen nicht mehr hat. Von Wien ausgehend wurde der Walzer noch im selben Jahr auf der Pariser Weltausstellung von Strauß selbst dirigiert und machte dann die Runde über die ganze Welt. Wir empfinden in ihm heute den hervorragendsten Vertreter jener anmutigen Musik im Dreivierteltakt, die jedem Menschen schon nach wenigen Geigenstrichen das Bild des singenden und klingenden Wien vor die Seele zaubert. Mit diesem Walzer wurde das Wiener Preislied geschaffen, mit dem Johann Strauß seinen und den Namen seiner Vaterstadt bis an die Grenzen menschlicher Kultur getragen hat.

Alle großen Meister der Tonkunst verehrten in dieser Tonschöpfung auch ein musikalisches Meisterwerk, dem besonders Brahms in so schlichter Weise Ausdruck verlieh, als er unter die ersten Takte des Donauwalzers auf dem berühmten Autographenfächer der Gattin des Meisters die Widmung schreibt: " - leider nicht von Johannes Brahms". Wir besitzen ähnlich anerkennende Aussprüche von Wagner, Liszt und Bruckner.

Aber der Walzer wurde uns nicht nur als geniale Tonschöpfung so bedeutungsvoll sondern als das hohe Lied der Lebensfreude, die so packend und mitreissend in ihm zum Ausdruck kommt, daß sich kein empfindender Mensch seinem Zauber entziehen kann. Schon zu Lebzeiten

des Komponisten erfreute er sich einer unüberbietbaren Beliebtheit. Als der Meister anlässlich seines vierzigjährigen Künstlerjubiläums bei der Festvorstellung im Theater an der Wien nach der "Indigo"-Ouverture und dem ersten Akt der "Nacht in Venedig" selbst ans Dirigentenpult trat und die ersten Takte des Donauwalzers erklangen, war nicht ein Ton weiter zu vernehmen, man stürmte, jubelte, weinte und stampfte mit den Füßen, und es schien, als ob die Begeisterung die Anwesenden um den Verstand gebracht hätte.

Die Melodie, die heute Gemeingut aller Kulturvölker wurde, wärmer und eindringlicher als alle Worte Schönheit, Erhebung und Freude in das Gemüt und zwang zu allen Zeiten die Menschen in ihren Bann.

Der Einfall des Grundthemas des Walzers kam Strauß in der Nacht. In Ermangelung von Papier legte er den Entwurf auf einer Hemdenmanschette fest, die wahrscheinlich in den Wäschekorb gelangt wäre, hätte seine Gattin Jetty nicht gewohnheitsmäßig die Wäschezensur ausgeübt und dadurch die kostbare Tonschöpfung gerettet. Der Walzer hatte für den Meister selbst insofern große Bedeutung, da er als sein erster Gesangswalzer für ihn die Brücke zum Gesangswort und damit den ersten Schritt zur Operette bildete.

Nach der Rückkehr des Meisters von Paris entstand in Wien eine förmliche Donauwalzer-Epidemie, da man sich an ihm nicht müde hören konnte. Die Volkssängerschaften sangen ihn, wo es ging, Klavier- und Geigenparaphrasen über ihn schossen wie die Pilze aus dem Boden, jede Tag brachte tausend Bestellungen und der Verleger war seiner Aufgabe nicht mehr gewachsen. Monate hindurch mußte der Verlag den Walzer drucken lassen und durch Wochen gingen Tag für Tag viele Kisten mit Millionen Ausgaben nach allen Ländern Europas und Amerikas. Der Triumph war vollständig.

Die Fürstin Pauline Metternich, die Gattin des österreichischen Botschafters in Paris, berichtet über eine Aufführung des Walzers in den Räumen des Botschafterpalais, an das für das Strauß'sche Orchester ein eigener Anbau ausgeführt wurde. In dem prächtig geschmückten Saal waren zur Veranstaltung, zu der für diesen Abend über 2000 Einladungen ausgegeben wurden, alle in- und ausländischen Pariser Würdenträger anwesend, an ihrer Spitze Kaiser Napoleon III. und seine schöne Gemahlin Eugenie, der König von Hannover und der preußische Prinz Friedrich Deutschlands nachmaliger Kaiser und Vater Wilhelms II. Die Fürstin schließt ihren Bericht mit der Überlegung, ob wohl die deutschen Tänze die dieser Hohenzollersche Recke vier Jahre später den Franzosen vor Paris aufspielte, Napoleon auch so angenehm ans Ohr geklungen haben als damals die Straußschen Walzer im Palais der österreichischen Bot-

schaft.

Als der Walzer zum fünfzigjährigen Künstlerjubiläum im Oktober 1894 zu Ehren seines Schöpfers wieder erklang, ergoß sich nach dem Verklingen des letzten Tones über den fast 70jährigen Künstler ein Jubel, der diesen zur folgenden Dankansprache an die Teilnehmer einer tags darauf stattgefundenen Feier in seinem Wohnhause veranlaßte: "Ich danke die Ausgestaltung meines Talents nur meiner geliebten Vaterstadt Wien, in deren Boden meine ganze Kraft wurzelt, in deren Luft die Klänge liegen, die mein Ohr gesammelt, mein Herz aufgenommen, meine Hand niedergeschrieben - meinem Wien, der Stadt der Lieder und des Mutes, der Stadt der schönen Frauen, die jeden Künstler begeistern und bezaubern, der goldenen Stadt."

Zur Zeit der Schöpfung des Walzers erhob sich dieses Wien aus der biedermeierlichen Enge des Vormärz zur Weltstadt, befreite sich von dem einengenden Panzer seiner Stadtmauern und schuf die Ringstraße mit den Bauwerken der großen Gestalter Hansen, Ferstl, Van der Nüll, Siccardsburg, Dombaumeister Schmidt und Hasenauer. Über seine prächtigen Straßen fuhren die Fahrzeuge des Adels und der Wiener Reichen, während in den Vorortbezirken Volkssänger und das Schrammel-Quartett musizierten oder im weltberühmten Fiaker in den Prater zum Rennen oder zum Blumenkorso gefahren wurde. Prunkvolle Karnevalsfeste, Redouten und Festzüge wurden vom Meister der Farbe Hans Makart gestaltet, im Burgtheater wirkten unter Laubes und Dingelstedts Direktion die großen Gestalter Wolter, Baumeister, Schratt, in der Oper hielt Richard Wagner seinen Einzug, auf der Volksbühne wirkten Gallmeyer, die Soubrette Geistinger und der große Wiener Komiker Girardi, während Anton Bruckner in seiner Bescheidenheit und Zurückgezogenheit seine Symphonien schrieb und Hugo Wolf sich in seinen unsterblichen Liedern verströmte. Es war das Wien des Lebensgenusses, der Schönheit, des Theaters, des Tanzes und der Musik, und sein großer Spielmann war Johann Strauß, der es verstand, diese Lebenslust in den Zauber seines Dreivierteltaktes zu bannen. Aber über allem seinen Schaffen, über allen seinen Werken, so musikalisch, so beschwingt sie auch sein mögen, steht unser heutiges Geburtstagskind, das der Inbegriff dieser rauschenden Lebensfreude wurde.

Da er die Seele dieser Stadt einfing und ihr für alle Zeiten ein klingendes Denkmal setzte, geziemt es sich am 75. Geburtstag des Werkes zunächst des Meisters in Dankbarkeit zu gedenken.

Am heutigen Abend soll daher vor dem Geburtstagskind an Gratulanten alles aufmarschieren, was wie er, sein Schöpfer, dieser Stadt zu tiefst verbunden ist, um dann zur festlichen Krönung unserer schlich-

ten Gedenkstunde das Geburtstagskind selbst zu Wort kommen zu lassen. Es wird uns heute ebenso wie vor 75 Jahren von jener unversiegbaren Lebensfreude künden, der ein Geschlecht seiner Zeit sich unbeschwert hingeben konnte, für dem Wiedergewinnung und Erhaltung unser Volk heute angetreten ist.

Wir erkennen aus dem kleinen Abschnitt unserer Betrachtung, welcher Schatz auf uns überkommen ist, welcher Reichtum künstlerischer Überlieferung uns gesegnet hat und welche Verpflichtung wir als Nachkommen übernommen haben, unser Teil in unserer Zeit beizutragen!

Aber unser Geschlecht wurde dazu ausersehen, den inneren Kern, der hinter seiner glanzvollen Hülle durch die innere Lüge einer Gesellschaftsordnung langsam zerfressen wurde und in den letzten Jahrzehnten auch seinen strahlenden Glanz verlor, wieder zu gestalten und in einer neuen Ordnung unserer Gemeinschaft jenen Nährboden zu schaffen, auf dem kommende Geschlechter wieder kulturschöpferisch weiterbauen werden.

Dann erst wird der Geburtstag des Hymnus dieser Stadt wieder in unversiegbarem Glanze gefeiert werden, wenn nach dem Sieg des Reiches Donau in Frieden wieder als Schlagader aus dem deutschen Herzen in ei Harmonie schöpferischer europäischer Völker fließt, vorbei an dieser Stadt, die ein gütiges Geschick als Tor an die deutsche Grenze legte, bestimmt zum Schutz und Schirm deutscher Herrlichkeit, aber auch zur Lebensfreude und zur Schönheit als der ewigen Sehnsucht im Menschen.

In dieser Gewißheit feiert die Stadt auch in den Tagen harter Bewährung und freudiger Hingabe an ihre ernste Pflicht mitten im Schicksalskampf die Schöpfung ihres Hohenliedes der Lebensfreude.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 36

Wien, 18. Februar 1942

Interessanter Zuwachs in der Wiener Stadtbibliothek =====

Unter den vielen bemerkenswerten Stücken, die in jüngster Zeit in die Sammlungen der Wiener Stadtbibliothek Aufnahme fanden, ist auch eine Eingabe des alten Hofrates Grillparzer aus dem Jahre 1864, in der er die Steueradministration bittet, doch nur seine Tantiemen als Steuergrundlage zu nehmen. Im übrigen lebe er nur von seiner Pension, da er "seit längerer Zeit nicht mehr literarisch tätig" sei. Aus seinem Nachlaß stammt ferner eine gedruckte Anzeige von Goethes Tod, die an ihn adressiert ist.

Aus Karl Holteis Grazer Zeit liegen 17 Briefe vor, fast alle an den Burgtheaterdirektor Heinrich Laubé. Holtei berichtet seinem Landsmann darin über seine schriftstellerische Tätigkeit, und plaudert über junge und angehende Schauspieler, urteilt über ihr Können und empfiehlt einzelne von ihnen herzlich. Zu einer Berufung nach Wien als Sprachlehrer verhält er sich ablehnend, teils aus finanziellen Gründen, teils aus Rücksicht auf seine Familie, obwohl, wie er selbst sagt, die Technik des Sprechens vielleicht das einzige in der Welt ist, was er gründlich beherrscht.

In der Musikabteilung finden sich drei eigenhändige Partituren des Wiener Militärkapellmeisters Ignaz von Hajek, das humoristische Tongemälde "Die Landpartie" und zwei Potpourris, den "Operettenfreund" und eines über den "Lustigen Krieg". Heubergers Handschrift tragen ein Intermezzo zu "Baby", ein Entreacte zu "Fiammetta", der Marsch "Fürs Wiener Herz" und 14 Lieder.

Schöne Wiener Stiche sind die Stimmen zu drei Sonaten von J.B. Kramer, während die Stiche von Beethovens Quartetten aus "Den Ge-

schöpfen des Prometheus", Opus 43, und die Originalausgabe von Mozarts Motette "Ob fürchterlich tosend sich Stürme erheben", bei Breitkopf in Leipzig erschienen sind. Anlässlich des Mozartjahres wurden als Notendrucke die von Schünemann herausgegebenen und bei Peters erschienenen Partituren von Mozarts "Don Giovanni", "Cosi fan tutte" und der "Hochzeit des Figaro" erworben.

Das aktuelle Schrifttum ist reichlich vertreten. Besonders interessant ist der "Politische Zitatendienst", eine Kartei kurzgefaßter aktueller Zitate aus Reden, Erklärungen, diplomatischen Dokumenten, Presse und Rundfunk, die fortlaufend ergänzt wird und als Informationsquelle über Außen- und Innenpolitik, Kulturleben und Wirtschaft der Gegenwart gedacht ist.

So ist die Wiener Stadtbibliothek nicht nur verantwortungsbewusste Hüterin der Tradition, sondern auch lebendige Mitarbeiterin am pulsenden Leben des Heute.

Ernstes und Heiteres aus alten Stadtrechnungen

=====

Unter diesem Titel wird Archivdirektor der Stadt Wien Dr. Leopold Sailer am Freitag, dem 20. Februar 1942 um 18 Uhr im Vortragssaal der Nationalbibliothek Wien 1., Josefsplatz 1, einen vom Verein für Geschichte der Stadt Wien veranstalteten Vortrag halten, der frei zugänglich ist.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D. STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN.
VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500, KLAPPEN 002, 263, 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 37

Wien, 19. Februar 1942.

Bulgarisches Kunstschaffen in Wien

=====

Diese Tage stehen vor allem im Zeichen der bulgarischen Kunst in Wien. Nachdem das Bulgarische Streichquartett Sofia im Rahmen der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft mit seinen künstlerischen Leistungen das Interesse der Wiener Kulturkreise auf das lebhafteste erweckt hat, wird am Sonntag (22. Februar) im Gebäude der ehemaligen Sezession eine Ausstellung bulgarischer Kunst eröffnet, die unter der Schirmherrschaft des Reichsleiters Reichsstatthalters Baldur von Schirach steht und auch von zahlreichen bulgarischen Gästen und einer Abordnung der bulgarischen bildenden Künstler selber besucht werden wird.

Die Ausstellung soll der Wiener Bevölkerung einen Monat lang die Gelegenheit bieten, das Kunstschaffen Bulgariens in einer umfangreichen Übersicht kennen zu lernen. Sie kommt unmittelbar aus Leipzig, nachdem sie auch schon in Berlin und in anderen großen Städten Deutschlands so viel Interesse gefunden hat, daß ein sehr großer Teil der ausgestellten Objekte bereits verkauft ist. Eine Anzahl von Objekten, durch die die Ausstellung hier in Wien bereichert wird, wird unmittelbar aus Bulgarien eingeschickt. Die Künstler, deren Werke vorgeführt werden, vertreten die heutige aufbauende nationale Generation Bulgariens. Die bulgarische Kunst scheint eine besondere Stärke in der Landschaftsmalerei zu besitzen und sucht in ihrem jugendfrohen Ringen neue Wege in der Bildnis- und Aktmalerei. Ihre kraftvollen Bestrebungen kommen vor allem in der Bildhauerei mit großem Erfolg zum Ausdruck.

Mit ihrer Ausstellung treten die Bulgaren auf dem Gebiete der bildenden Kunst zum erstenmal vor die breitere Öffentlichkeit, während

sie im Bereich der Musik schon viel besser bekannt sind, wie sie denn auch in ihrem Schrifttum schon eine große Zahl anerkannt hervorragender Werke hervorgebracht haben.

Der den Bulgaren in Wien gewidmete Sonntag wird durch ein großes Konzert gekrönt, das das Stadtorchester der Wiener Symphoniker unter der Leitung des Chefdirigenten der Nationaloper Sofia Assen Naidenov und unter der Mitwirkung der bulgarischen Pianistin Ljuba Entschewa im Großen Musikvereinssaal veranstaltet.

Assen Naidenov hat sich im internationalen Musikleben bereits einen großen Namen gemacht. Unter seiner Führung und mit seiner Förderung sind in Sofia schon eine Anzahl bedeutender bulgarischer Werke uraufgeführt worden. Naidenov wird Montag die Carmen-Aufführung des Opernhauses der Stadt Wien dirigieren.

Das Programm des Sonntagskonzerts lautet: Johannes Brahms, Variationen über ein Thema von Josef Haydn. Klavierkonzert in G-Dur von Beethoven, gespielt von Ljuba Entschewa. Dimitri Nenov, drei Skizzen für großes Orchester. Wesselin Stojanov, "Tempeltanz" aus der Oper "Salambo". Petko Stainov "Symphonisches Scherzo".

Allgemeine Rattenbekämpfung in Wien

=====

In dem am 14. Februar 1942 ausgegebenen 6. Stück des Verordnungs- und Amtsblattes für den Reichsgau Wien wird die Ausführungsanweisung des Reichsstatthalters in Wien, Gemeindeverwaltung, über die allgemeine Rattenbekämpfung in Wien verlautbart. Die Durchführung einer allgemeinen Rattenbekämpfung wird im § 1 für die Zeit vom 28. März 1942, 8 Uhr, bis einschließlich Mittwoch, den 1. April 1942, 20 Uhr, angeordnet.

Wassergebühren in Brunn am Gebirge

=====

Das 6. Stück des am 14. Februar 1942 ausgegebenen Verordnungs- und Amtsblattes für den Reichsgau Wien enthält die Satzung des Reichsstatthalters in Wien, Gemeindeverwaltung, über die Wassergebühren in Brunn am Gebirge.

Löschung von Eintragungen im Naturdenkmalbuch

=====

Die Abteilung J 15 der Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien

als untere Naturschutzbehörde verlautbart im 6. Stück des Verordnungs- und Amtsblattes für den Reichsgau Wien vom 14. Februar 1942 eine Bekanntmachung der Löschung von Eintragungen im Naturdenkmalbuch.

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I RATHAUS / RUF A 28-500. KLAPPEN 002 263 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 38

Wien, 20. Februar 1942.

Oberschüler als Straßenbahnschaffner

Die Schulbehörde hat der Wiener städtischen Straßenbahn Schüler der 7. und 8. Klasse der Oberschule für eine vorübergehende Dienstleistung als Schaffner zur Verfügung gestellt. Nach Beendigung der Ausbildung zum Schaffner kommen diese jüngsten Gefolgschaftsmitglieder der Straßenbahn schon in den nächsten Tagen zum praktischen Dienst. Sie werden an der roten Armbinde mit dem Aufdruck "Studenteneinsatz" zu erkennen sein.

Die Einsatzbereitschaft der Studenten wird es der Betriebsführung ermöglichen, den ständigen Schaffnern, deren tägliche Dienstleistung in Einzelfällen bei nahezu völligem Entfall jeglicher freier Tage bis 11 Stunden betrug, wieder Erleichterungen im schweren Dienst zu geben.

Die Straßenbahndirektion stellt an das fahrende Publikum das Ersuchen, diese jüngsten Schaffner, die mit ihrem Einsatz den ersten Schritt ins praktische und harte Leben tun, in ihrer Arbeit zu unterstützen und ihren Weisungen nachzukommen. Der Schaffner des Studenteneinsatzes hat die gleichen Pflichten und die gleiche Verantwortung wie jedes andere Gefolgschaftsmitglied des Fahrdienstes.

9. Amtliche Verlautbarung

Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten

Wirsingkohl A/B je kg	26/24	Rettich schw., br., je kg	23
" grünbl. Sorten	29/27	Rote Rüben je kg	22
Weißkraut je kg	19	Halm-u. weiße Kohlrüben	9
Rotkraut je kg	29	Gelbe Kohlrüben je kg	10
Kohlsprossen je kg	92	Porree je kg	50

Vogerlsalat je kg	140	Zwiebel A I/A/C je kg	29/28/22
Endiviensalat, gebl. I/II	26/18	Petersilwurzeln je kg	46
" grün je kg	22	Pastinak je kg	24
Stengelspinat A/B je kg	70/54	Petersilgrünes je kg	290
Kohlrabi m.L. A I/II/III	14/11/3	Sellerie m.L. I/II/III	je Stk. 30/24/16
" o.L. je kg	29	" o.L. MDm 50 mm	je kg 48
Karotten A/B je kg	25/20	Suppensellerie	16
Rote Möhren je kg	23		
Gelbe Möhren je kg	21		
		<u>Kartoffeln:</u>	
		je kg: weiß, rot, blau	9
		gelb	10
		Juliperle	11

Die Höchstpreise gelten ab 22. Feber 1942, und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Bestimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktamsabteilungen bezogen werden (10 Rpf je Stück).

oooOooo



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWORTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500 KLAPPEN 002 263 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 39.

Wien, 23. Februar 1942.

Der "Engel mit kleinen Fehlern" hat einen Nachfolger bekommen
=====

Es ist noch nicht lange her, daß man von einem Fischhändler in der Inneren Stadt hörte, der die ihm für seine Kunden zugewiesenen Fische nicht gerecht verteilte, sondern sich als "ein Engel mit kleinen Fehlern" erwies, der bevorzugte Kunden, insbesondere auch Juden, mit der begehrten Ware belieferte. Dieser Betrieb wurde bekanntlich gesperrt.

Nun hat er einen würdigen Nachfolger bekommen. Eingehende Erhebungen durch das Marktamt der Stadt Wien führten nämlich zu dem überraschenden Ergebnis, daß der Fischhändler W.R. nicht nur die Kunden des gesperrten Betriebes, sondern auch dessen Praktiken übernommen hat.

Wiewohl dieser Händler Fische in solchen Mengen zugeteilt erhalten hatte, daß er in der letzten Zeit alle eingetragenen Kunden mehrmals hätte beteilen können, mehrten sich die Klagen, daß in dem Geschäft nichts zu erhalten sei. Die pflichtgemäß zu versorgenden Kunden bekamen nichts oder nur Mengen, die der Zuteilung in keiner Weise entsprachen, während nicht eingetragene Verbraucher, darunter auch in erheblichem Maße Juden, fortlaufend beliefert wurden. Dies wird verständlich, wenn man erfährt, daß die Überprüfung durch das Marktamt bei dieser Gebarung auch eine wesentliche Überschreitung der Preise ergab. Die bezugsberechtigten Kunden hielt sich der Händler unter anderem auch dadurch fern, daß er, wie dies bei der Kontrolle festgestellt werden konnte, zum Schein höhere Nummern aufrief, als in der Kundenliste überhaupt eingetragen waren.

In Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei, die den Geschäftsmann in Haft nahm, wurde diesem Händler zum Beußtsein gebracht, daß ihm

seine Handlungsweise letzten Endes doch keine Vorteile, sondern die gerechte Strafe einbringen wird.

Die Stadt Wien ehrt Neunzigjährige

=====

Das 90. Lebensjahr vollendeten in der abgelaufenen Woche: Theresia Ribisch, 1., Biberstraße 10, Julius Seitner, 7., Zieglergasse 94, Olga von Nadherny, 8., Blindengasse 44, Barbara Huber, 7., Kaiserstraße 90, Anna Sock, 16., Gaullachergasse 3, Eleonore Hoffmann, 18., Gustloffgasse 31, Franziska Liehr, 21., Jochbergengasse 30, Franziska Ruthner, 16., Liebhardtgasse 31, Josefa Gropp, 13., Altersheim Lainz, Walpurga Kriz, 15., Märzstraße 48 sowie Georg Maderl, 20., Streifleurgasse 1. Bürgermeister Ph.W. Jung beglückwünschte alle diese Jubilare in einem Schreiben und ließ ihnen eine Festgabe zugehen.

Diamantene und goldene Hochzeiten

=====

Das Fest der diamantenen Hochzeit feierten in der abgelaufenen Woche die Ehepaare Johann und Rosina Weihs, 12., Albrechtsbergerstraße 18 und Johann und Katharina Wenz, 10., Hardtmuthgasse 116. Ihr goldenes Ehejubiläum begingen im gleichen Zeitraum folgende Eheleute: Karl und Julie Drobni, 25., Inzersdorf, Draschestraße 80, Rudolf und Adelheid Gettler, 15., Schanzstraße 38, Adolf und Eugenie Herzog, 25., Mauer, Hauptstraße 25, Bartholomäus und Christine Kornfeind, 5., Rüdigergasse 24, Karl und Theresia Kosak, 25., Liesing, Liesinger Gasse 13, Ernst und Anna Kreppel, 5., Ramperstorffergasse 30, Emanuel und Therese Novak, 16., Maroltingergasse 59, Rudolf und Marie Patek, 18., Semperstraße 16, Emmerich und Maria Piwetz, 18., Kutschkergasse 7, Josef und Maria Pögl, 4., Argentinier Straße 31, Rudolf und Maria Vogl, 15., Rosinagasse 9, Josef und Rosa Vogt, 2., Engerthstraße 183, Hermann und Maria Wegenstein, 12., Hohenbergstraße 4 sowie Johann und Elisabeth Zanzinger, 17., Josef Hackl-Gasse 97. Alle diese Jubelpaare wurden von der Stadtverwaltung durch Überreichung einer Erinnerungsurkunde und einer Ehrengabe beglückwünscht.



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I RATHAUS / RUF A 28-500. KLAPPEN 002 263 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 40

Wien, 24. Februar 1942.

Die Stadt Wien ehrt den Dichter Karl Schönherr
=====

Anlässlich des 75. Geburtstages des Dichters Karl Schönherr übermittelte Bürgermeister Ph.W. Jung dem Jubilar ein herzlich gehaltenes Glückwunschsreiben, in dem er dessen dichterisches Schaffen in besonders anerkennenden Worten betont und dem Dichter mitteilt, daß die Stadt Wien in Würdigung seiner großen Verdienste um das deutsche Schrifttum seine Bildnisbüste in die "Ehrengalerie der Stadt Wien" aufgenommen hat.

oooOooo

Wien, 24. Februar 1942

Stadtrat SA-Brigadeführer Kozich sprach in der Hinterbrühl
=====

Der Kreis V der NSDAP. hält in diesen Tagen unter dem Leitsatz: "Je härter der Krieg, desto härter werden wir" eine Anzahl von Versammlungen ab. In einer übervollen von Ortsgruppenleiter Neuwirth geleiteten Versammlung sprach gestern (23. Februar 1942) Stadtrat SA-Brigadeführer Kozich im Filmtheater der Hinterbrühl.

Nicht Systeme und Weltanschauungen sind es, die die jüdische Weltplutokratie bekämpft, sondern das Leben des deutschen Volkes. Der gegenwärtige Krieg ist daher als die Fortsetzung des 1914 begonnenen Kampfes der die Welt beherrschenden Plutokraten ^{gegen Deutschland} und Juden anzusehen.

Aus der Erkenntnis, daß der Krieg nur deshalb nicht schon im Jahre 1918 für uns siegreich beendet wurde, weil die Heimat den unvermeidlichen Härten gegenüber nicht die notwendige mutige und willensstarke Einstellung finden konnte, ergibt sich für uns heute die eherne Konsequenz, daß jeder einzelne an der Willenshärtung der Heimat mitwirken muß, um dieser die Kraft zur Treue ihren an der Front stehenden Söhnen gegenüber zu geben, die diese auf Grund ihres persönlichen Einsatzes von der Heimat mit Recht verlangen können. Die Erkenntnis, daß das Schicksal jedes einzelnen Menschen mit dem seines Volkes untrennbar verbunden ist, bürgt wesentlich dafür, daß heute jeder einzelne dem Schicksalskampf seines Volkes mit jener Anteilnahme gegenübersteht, die man früher nur für seine ureigensten Interessen aufzubringen vermochte.

Es ist wohl die größte Erziehungsleistung, die je vollbracht wurde, wenn es der Nationalsozialismus erreichte, daß sich ^{das} ~~ein~~ im Jahre 1919 geschlagenes und vor aller Welt erniedrigtes ^{deutsche} Volk überhaupt wieder erheben konnte. Deutschland schien in alle Ewigkeit nicht mehr imstande zu sein, sich dem britischen und damit jüdisch-plutokratischen Ränkespiel in den Weg zu stellen. Nur durch ein Wunder schien es möglich, dem deutschen Volk zu helfen. Dieses Wunder trat 1933 ein, als Adolf Hitler die Führung übernahm und das deutsche Volk in einem unfaßbar kurzen Zeitraum aus tiefster Erniedrigung zur größten Machtentfaltung führte.

Daß wir dem Feind heute tatsächlich überlegen sind, ist ein so großes Wunder, daß darüber die unvermeidlichen Härten, die wir in diesem Kampf auf uns nehmen müssen, überhaupt keine Rolle spielen.

In einem Siegeslauf sondergleichen warf der deutsche Soldat jeden Feind zu Boden, der sich ihm entstellte. Die außerordentlichen Erfolge, wie sie der deutsche Soldat in den vergangenen beiden Jahren des Kampfes errungen hat, bergen jedoch die Gefahr in sich, daß die Heimat nicht das richtige Verständnis für die Schicksalhaftigkeit dieses gewaltigen Kampfes aufbringt.

Daher muß es sich jeder gesagt sein lassen, daß das Schicksal eines Volkes das Schicksal aller seiner Volksgenossen ist. Die Ent-sagungen und Einschränkungen der gegenwärtigen Zeit aus der Schick-salhaftigkeit unseres Kampfes heraus zu verstehen und sie als den selbstverständlichen Tribut der Heimat zu betrachten, ist also un-sere Pflicht. Die Heimat stark und hart zu machen, muß unsere vor-nehmste Aufgabe sein und bleiben. Jeder Kleinmut der Einschränkungen wegen wäre Verrat an unseren Soldaten. Jeder Volksgenosse muß daher die Forderungen der Zeit klar und eindeutig erkennen und dar-nach seine Gesinnung und Haltung ausrichten, denn jeder einzelne von uns weiß, daß der Ausgang eines Krieges bloß auf Grund der Lei-stungen von Front und Heimat erfolgt, also von der Lage bestimmt wird, in der sich die kämpfenden Parteien befinden.

Gegenüber dem Weltkrieg hat sich unsere Lage grundsätzlich zu unseren Gunsten verschoben. Wir haben Verbündete gewaltigen Formats wie Italien und Japan. Polen ist zerschlagen, Holland, Belgien und Frankreich sind nicht mehr wie im Weltkrieg unsere Gegner. Auf dem Balkan stehen uns alle wirtschaftlichen Möglichkeiten zur Verfügung. Die tapferen Rumänen und Bulgaren sind unsere Verbündeten. Die ge-samte europäische Küste von Spanien bis zum Nordkap und der wesent-lichste Teil der Mittelmeerküste stehen unter unserer Kontrolle.

Der genialen Führung Adolf Hitlers ist es, zum ersten Mal in der Geschichte, gelungen, den größten Teil der Völker Europas zu eini-gen. Durch ihn haben sie erkannt, wie hinterlistig und falsch alle Hetzreden gegen Deutschland waren. All dies ist uns eine Gewähr da-für, daß dem Gegner keine Hoffnung bleibt und der Sieg uns gewiß ist. Deutschland hat keine imperialistischen Interessen, sondern will bloß Führer sein in dem Kampf um die Freiheit Deutschlands und des euro-päischen Kontinents.

Die neuerstandene Kampfgemeinschaft der europäischen Nationen ist aber auch eine neue Lebensgemeinschaft, die die Verpflichtung einer gegenseitigen Ernährungshilfe mit sich bringt. Der Botschafter des Herrn Churchill im Kreml, Herr Cripps, hat in einer unvorsichti-

gen Rede bekanntgegeben, welches Schicksal man nicht nur dem deutschen Volk sondern dem gesamten europäischen Kontinent zgedacht hat, wenn er davon sprach, daß nach dem Ende des Krieges von Berlin aus der Bolschewismus Europa regieren werde. Was sind die durch viele Zeugnisse bewiesenen entsetzlichen Zustände im Sowjetparadies gegenüber all den Einschränkungen, die wir im Laufe der Jahre auf uns genommen haben! Was könnte es bedeuten, wenn uns die Sachlage die Notwendigkeit auferlegen würde, auch für unsere Waffenbrüder zu sorgen und daher zusätzliche Entsagungen auf uns zu nehmen!

Wir Nationalsozialisten sind es gewohnt, Entbehnungen um eines großen Zieles willen auf uns zu nehmen in der unerschütterlichen Gewißheit, daß am Ende der Sieg auf unserer Seite steht. Wenn wir leben wollen, wenn wir wollen, daß unsere Jugend einer besseren Zukunft entgegenggeht, wenn wir aus tiefsten Herzen und für lange Zeit den Frieden wollen, dann muß diese jüdisch-bolschewistisch-plutokratische Clique aus dieser Welt verschwinden.

Darum heißt es die Zähne zusammenbeißen und durchkämpfen und, wenn es sein muß, auch mit einer gewaltigen Kraftleistung wie einst gegen Schuschnigg und Konsorten. Wenn wir Nationalsozialisten seinerzeit im Landesgericht oder in Wöllersdorf beisammensaßen, dann waren wir uns darüber im klaren, daß jeder als Kämpfer seinen Mann gestellt hat und auch in Zukunft stellen wird. Trotzdem hielt fast täglich der eine oder andere vor seinen Kameraden einen Vortrag über den Nationalsozialismus und seine Weltanschauung. Wir taten dies aus der Erfahrung heraus, daß nichts so sehr die eigene Widerstandskraft zu stärken vermag als die Tatsache zu finden, daß derjenige, der da spricht, gar nichts Neues sagt sondern eben das, was man selber immer wieder denkt und immer wieder fühlt. Dies aber beglückt und stärkt und bindet an einander wie vielleicht nichts sonst in der Welt.

Wir wissen alle, daß wir eine auf Leben und Tod verschworene Gemeinschaft sind, wir, deren Gaue die Völkerwanderung durchbrauste, Avaren und Hunnen und Franzosenheere durchzogen, und die das blieben und bleiben werden, was wir waren, Kinder des großen deutschen Volkes, das heute an seiner Spitze den größten Mann besitzt, der ihm von der Vorsehung je gegeben wurde und der ja auch unser engster Landsmann ist. Adolf Hitlers Banner bedeutet den Sieg. Es gilt wie einst die Ehre und das Leben der deutschen Nation. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen.



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIE

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF A 28-500 KLAPPEN OG 2 263 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 41

Wien, 26. Februar 1942.

Die Stromtarife der Wiener Elektrizitätswerke =====

Die Wiener Tageszeitungen veröffentlichen heute eine amtliche Bekanntmachung zur Außerkraftsetzung der Stromtarife A, B, C und D ab 1. März 1942.

Die Wiener Elektrizitätswerke waren eines der ersten Unternehmen, die die neuen "Allgemeinen Tarifpreise" für die Versorgung mit elektrischer Energie einführten, deren Aufbau reichseinheitlich ist. Durch die Kriegsverhältnisse war es bedingt, daß neben den neuen Tarifen die bisherigen Tarife A, B, C, D und E in Kraft blieben. Da nun die neuen Tarife allgemein eingeführt werden müssen, erhielten die Wiener Elektrizitätswerke von dem Reichskommissar für Preisbildung die Genehmigung, daß die bisherigen Tarife

A (Haushalt, gewerbliche Anlagen u.dgl.),

B (Kochstrom-Anlagen für Haushalt und Gewerbe),

C (Nachtstromverbraucher, das sind Heißwasserspeicher, Speicheröfen u.dgl.) und

D (Reklame- und Außenbeleuchtungsanlagen)

ab 1. März 1942 außer Kraft gesetzt werden.

Alle Abnehmer, deren Anlagen nach diesen Tarifen verrechnet werden, müssen die neuen Tarife, und zwar H (Haushalt), G (Gewerbe), L (Landwirtschaft), K (Kleinstabnehmer), N4 (Nachtstromverbraucher), P (Pauschalanlagen) schriftlich wählen. Die eingehenden Anträge werden in der Reihenfolge des Einganges erledigt.

Abnehmer, die derzeit keinen neuen Tarif wählen, werden von den Elektrizitätswerken auf mindestens ein Jahr in einen der neuen Tarife verbindlich eingestuft.

Abnehmer, deren Anlagen nach dem bisherigen Regeltarif E verrechnet werden, können bis zum 31. Dezember bei diesem Tarif bleiben.

Neue Abnehmer (Nachfolger) müssen für ihre Anlagen einen der neuen Tarife unbedingt wählen.

Ehrung bewährter Landarbeiter im Wiener Rathaus

=====

Der Bauernstand und mit ihm der Landarbeiter wird entsprechend seiner Bedeutung für die Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Reich mehr geachtet, als dies in früheren Zeiten der Fall war. Dem Landarbeiter, der lange Jahre treu zur Scholle und zu seinem Dienstgeber gestanden ist, wird daher eine besondere Ehrung zugedacht, besonders dann, wenn er sich in einer so bewegten Zeit, wie es die letzten Jahrzehnte waren, bewährt hat. Der Gau Wien weist eine ansehnliche Zahl solcher braver Landarbeiter auf, die im Rahmen einer schönen Feier im Kleinen Festsaal des Rathauses gestern (25. Februar 1942) geehrt wurden. 198 Landarbeiter wurden für ihre langjährigen treuen Dienste durch Anerkennungsschreiben des Bürgermeisters sowie durch eine Anerkennungsgabe der Gemeindeverwaltung, die ältesten überdies durch Urkunden des Landesbauernführers ausgezeichnet. Die drei ältesten der ausgezeichneten Arbeiter dienen am gleichen Dienort 55 Jahre und erhielten eine Anerkennungsgabe von 200 RM. Sechs dienen 50 Jahre, dreizehn 45 Jahre und elf 40 Jahre. Alle erhielten Anerkennungsgaben je nach der Zahl ihrer Arbeitsjahre.

Die Feier wurde in Anwesenheit des Gauamtsleiters für Agrarpolitik Mayerzedt durch den Gaubauernführer Dipl.Ing. Rudolf Benesch eröffnet. Der Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft Donauland Adolf Lind überbrachte die Grüße des Landesbauernführers Dipl.Ing. Reinthaller. Er dankte in seiner Vertretung dafür, daß die Wiener Gemeindeverwaltung die Mittel zu der großzügigen Ehrung zur Verfügung gestellt habe, und bewies in seinen Ausführungen, daß alle Gewähr dafür geboten sei, daß das Bauerntum im nationalsozialistischen Reich immer den ihm gebührenden ehrenvollen Platz einnehmen werde.

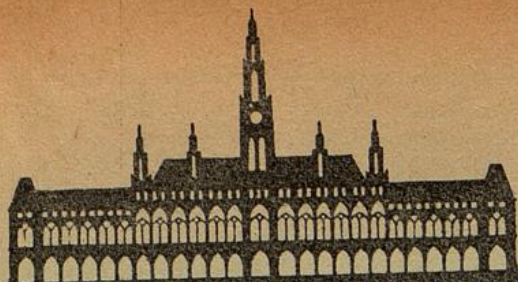
Bürgermeister Ph.W. Jung gab seiner Freude Ausdruck, die Landarbeiter im Namen des Reichsleiters Reichsstatthalters Baldur von Schirach zur Auszeichnung durch die Gemeindeverwaltung empfangen zu können. Er legte dar, wie sehr die nationalsozialistische Verwaltung - in der Erkenntnis der fundamentalen Tatsache, daß eine gesunde

Landwirtschaft die Grundlage des Staates ist - seit 1933 das Bauern-
tum in jeder Weise zu festigen sucht und wie sehr alle Dienststellen
der öffentlichen Verwaltung, Staat und Gemeinde, die Notwendigkeit
erkannt haben, dem Nährstand zu helfen, wo sie nur helfen können.
Die Wiener Gemeindeverwaltung habe durch ihre Kreditaktionen für die
Wiener Weinbautreibenden, durch die Vorkeimaktionen für Frühkartof-
fel in den Jahren 1940/41 und 1941/42, durch die im September 1941
begonnene Milchkühe-Aktion, durch die der Landwirtschaft im Jahre
1940 geleisteten Hochwasserschadensbeihilfen sowie durch zahlreiche
namhafte Bargeldbeihilfen bewiesen, daß sie den Bauern im Bereich
ihres Gaues Beistand und Hilfe zu leisten bereit sei, denn sie sei
sich der Tatsache bewußt, daß die Interessen des Bauerntums auch in
einem Stadtgau gewahrt werden müssen und daß das bäuerliche Hinter-
land einer Großstadt nicht vernachlässigt werden darf.

Der Bürgermeister sagte, daß er, selber auf dem Lande unter Bau-
ern und landwirtschaftlichen Arbeitern groß geworden, wisse, welch
unsagbare Hingabe der ganzen Kraft es bedeutet, wenn jemand in die-
ser Arbeit ergraut, und daß diese Treue gegenüber der landwirtschaft-
lichen Arbeit gerade dann nicht hoch genug bewertet werden könne,
wenn die Verlockungen des städtischen Lebens so nahe liegen wie im Gau
Wien. Schon den Kindern in der Schule müsse gesagt werden, daß das Le-
ben auf dem Lande für jedermann einen Vorzug bedeutet. Von besonderer
Wichtigkeit sei aber, daß auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit
zwischen dem Bauer und dem Landarbeiter besonders gepflegt werde; der
Landarbeiter dürfe nicht zum wurzellosen Lohnempfänger werden, der
seine Arbeitskraft heute hier morgen dort verkaufen kann, er müsse
zum Hof gehören wie der Bauer selbst, so daß sich daraus eine Inter-
essen- und Familiengemeinschaft entwickeln könne.

Für den Nährstand sei es eine besonders wichtige Frage, ob ein
zahlreicher, arbeitsfähiger und leistungswilliger Landarbeiterstand
erhalten werden kann; daher sei zu wünschen, daß ein solch starker ge-
achteter Landarbeiterstand mit gesunden großen Familien auch in unse-
rem Gau entstehen möge. Die Stadtverwaltung werde dazu tun, was nur
möglich sei.

Der Bürgermeister beglückwünschte die bäuerlichen Arbeitskamera-
den zu ihrer langjährigen Bewährung und sprach ihnen den Dank und die
Anerkennung des Reichsstatthalters Baldur von Schirach und der Gemein-
de Wien aus.



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWÖRTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500. KLAPPEN OÖ 263 069.

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 42

Wien, 27. Februar 1942.

Einzahlungs- und Abfuhrtermine der Wiener städtischen Steuern
=====

und Abgaben im März 1942
=====

Tag:	Abgabe:	Dem Abgabepflichtigen obliegende Handlung:
10.	Bürgersteuer:	Abfuhr der von den Arbeitgebern im Monat Februar 1942 entsprechend den Eintragungen auf den Lohnsteuerkarten 1942 von ihren Arbeitnehmern einbehaltenen Bürgersteuerteilbeträge an das Betriebsfinanzamt
	Getränkesteuer:	Einzahlung der Steuer für die im Monat Februar 1942 abgegebenen steuerpflichtigen Getränke
	Vergnügungssteuer:	Einzahlung der Steuer für die Zeit vom 16. bis 28. Februar 1942 für Betriebe mit wiederkehrenden Veranstaltungen
16. (15.)	Reichsgrundsteuer:	Soweit Zahlungsaufträge für die Reichsgrundsteuer zugestellt sind, gelten die darin festgesetzten Zahlungstermine. Für die Voreinzahlungen ist bei Grundstücken als Reichsgrundsteuer (Erstarungsbetrag) je 1/12 der vor dem 1. 4. 1941 zu leistenden Jahressteuer an Mietaufwandsteuer, Hausgroschenabgabe, Zinsgroschensteuer, Bodenwertabgabe von verbauten Liegenschaften, Bodenwertabgabe von unverbauten Grundflächen, Mietzinssteuer, Arealsteuer, Hausklassensteuer, Grundsteuer (soweit nicht der Grundbesitz laut Einheitswertbescheid dem land- und forstwirtschaftlichen Vermögen zugerechnet worden ist) einzuzahlen
	Lohnsummensteuer:	Einzahlung für den Monat Februar 1942

Tag:	Abgabe:	Dem Abgabepflichtigen obliegende Handlung
16. (15.)	Kanalräumungsgebühr: Coloniagebühr:	Einzahlung für den Monat Februar 1942 Einzahlung der Monatsrate März 1942 der Jahresgebühr
25.	Vergütungssteuer:	Einzahlung der Steuer für die Zeit vom 1. bis 15. März 1942 für Betriebe mit wiederkehrenden Veranstaltungen
2. (1.) - 31.	Feuerwehrbeitrag:	Abfuhr der im Monat Februar 1942 fällig gewordenen Beiträge

10. Amtliche Verlautbarung

Verbraucherhöchstpreise der wichtigsten Gemüsesorten.

Wirsingkohl A/B je kg	27/25	Rettich sch., br., je kg	23
" grünbl. Sorten	30/28	Rote Rüben je kg	23
Weißkraut je kg	19	Halm- und weiße Kohlrüben	9
Rotkraut je kg	30	Gelbe Kohlrüben je kg	10
Kohlspößen je kg	92	Porree je kg	50
Vogerlsalat je kg	140	Zwiebel A I/A/C je kg	30/29/23
Endiviensalat, gebt. I/II	27/19	Petersilwurzeln je kg	46
" grün je kg	23	Pastinak je kg	24
Stengelspinat A/B je kg	70/54	Petersilgrünes je kg	290
Kohlrabi m.L. A I/II/III	14/11/3	Sellerie m.L. I/II/III	30/24/16
" o.L. je kg	29	" o.L. MDm 50 mm	50
Karotten A/B je kg	25/20	je kg	16
Rote Möhren je kg	23	Suppensellerie	16
Gelbe Möhren je kg	21	<u>Kartoffeln:</u>	
		je kg: weiß, rot, blau	9
		gelb	10
		Juliperle	12

Die Höchstpreise gelten ab 1. März 1942, und zwar nur für Ware aus Wien und Niederdonau und nur für beste Qualität. Mindere Ware muß entsprechend billiger verkauft werden. Ware, die aus Gebieten außerhalb Wiens und Niederdonaus stammt, ist der Herkunft nach zu bezeichnen und nach den festgesetzten Bestimmungen zu kalkulieren. Die vollständigen Listen sind auf den Märkten angeschlagen und können bei den Marktamtsabteilungen bezogen werden (10 Rpf je Stück).



RATHAUS- NACHRICHTEN

AUS DER VERWALTUNG DER STADT WIEN / BEILAGE DES NSG. WIEN

HERAUSGEGEBEN VOM GAUPRESSEAMT IN VERBINDUNG MIT DEM BÜRGERMEISTERAMT-NACHRICHTENSTELLE D STADT WIEN
VERANTWORTLICH FÜR DEN GESAMTINHALT: GAUAMTSLEITER HELMUTH PETERSEN
VERANTWÖRTLICHER SCHRIFTLICHER LEITER: HANS MÜCKE, I. W. / WIEN, I. RATHAUS / RUF. A 28-500. KLAPPEN 002 263 069

Für den Inhalt verantwortlich: Adolf Reichert

Folge 43

Wien, 27. Februar 1942

Frühkartoffeln für Wien

=====

Die Gemeindeverwaltung des Reichsgaues Wien hat auf Grund des guten Erfolges der Frühkartoffelvorkeimaktion vom Jahre 1941 auch heuer wieder Vorkeimräume für 60 Waggons Frühkartoffeln bereitgestellt und mehr als 30.000 Vorkeimkistchen unter günstigsten Bedingungen zur Verfügung gestellt. Die Zufuhren des Saatgutes in die bereitgestellten Vorkeimräume hat bereits begonnen und dürfte bei entsprechender Witterung in der kommenden Woche beendet sein. Durch diese Maßnahme wird die Bevölkerung Wiens, bei halbwegs günstiger Witterung um drei bis vier Wochen früher bedarfsdeckend mit billigeren Frühkartoffeln versorgt.

Außer dieser Maßnahme wurden auch von der Gemeindeverwaltung nahezu 100 Waggons Frühkartoffelsaatgut angekauft und den Landwirten zu günstigsten Zahlungsbedingungen zur Verfügung gestellt. Es ist daher die Versorgung der Bevölkerung Wiens mit Frühkartoffeln sichergestellt und der Beweis erbracht, daß die Zusammenarbeit von Bauer, Reichsnährstand und Gemeindeverwaltung Ersprößliches für das Wohl des Volkes zu leisten imstande ist.

Landstraßen II. Ordnung im Reichsgau Wien

=====

Das am 21. Februar 1942 ausgegebene 7. Stück des Verordnungs- und Amtsblattes für den Reichsgau Wien enthält eine Kundmachung des Reichsstatthalters in Wien vom 16. Februar 1942, über die Erklärung von Straßenzügen im Reichsgau Wien zu Landstraßen II. Ordnung, die in einem Verzeichnis angeführt werden.